

Merseburger Zeitung

Merseburger Kurier

Belegpreis durch die Post RM 2.00 ohne Befähigung, durch Boten RM 2.50, Frei vom Postamt. - Ringbellen-Silber: 4 (Kopierl.) u. Ostharthdr. 28. - Im Jahre 1927: 1000 Exemplare (Kreuz) behalt kein Falzdruck auf Zeitung oder Adressverteilung.

Donnerstagsausgabe Merseburg, den 17. September 1927 Nummer 218

Neues in Kürze.

Der Neuorber Oberbürgermeister Walter erkläre über den Berliner Hotel-Flagenstreit, laut dem Wort Times: „Es ist mir ein Rätsel, warum ein Hotel auf die schwarze Liste gesetzt werden soll, wenn es so langsam unterläßt oder sich weigert, die Verhaftungsarbeiten zu leisten.“

Reichsanwalt a. D. Dr. Lutzer ist der Ortsgruppe Eichen der Deutschen Volkspartei als Mitglied beigetreten.

Wie Berlin wird gemeldet: Zurzeit herrscht im Reichsfinanzministerium Hochbetrieb, um für die Mehrzahlgaben der Beamtenbesoldung Abhilfe an sämtlichen Etagen vorzunehmen. Der sämtliche Eingang der Reichseinnahmen im September ist ein weiteres, nicht unerhebliches Ansehen dafür, daß die Möglichkeit der Deckung der neuen Gehaltsverordnungen ohne neue Steuern besteht.

Seit Donnerstag liegen die Anträge auf Schlichtung wieder dem Reichsoberkommissar vor. Die Stellungnahme des Reichsoberkommissars ist noch nicht bekanntgegeben, sie soll diesmal nicht so bedingungslos ablehnend sein. Die Sitzung des Kollegiums ist in der letzten Septemberwoche.

Der Außenminister hat sich in einer Mitteilung an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses bereit erklärt, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin im Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort zu geben. Der bereits mehrfach beantragte Volksentscheid des Auswärtigen Ausschusses ist damit für Ende September zu erwarten.

Weber die Einzelheiten der Truppenverminderung an Rhein und über den Termin der Truppenrücknahme sind bis gestern abend keine amtlichen Mitteilungen in Berlin eingegangen. Wie aus Mainz gemeldet wird, haben trotz der Truppenrücknahme die Franzosen wieder 18 Wohnungen neu für Offiziere der Besatzungsarmee angefordert.

In den deutsch-polnischen Niederlassungsverhandlungen sollen unmittelbar nach der Rückkehr des Außenministers aus Genf die Verhandlungen in Berlin stattfinden. Die erste Verhandlungsumfaßt nicht das Niederlassungsrecht in den Grenzgebieten und das der Opianter

Der führende Mann Gomjerzlands, Stefan, sprachte einer amerikanischen Arbeiterdelegation eine Unterredung, in der er Rufstands Interesse an Wiederanerkennung der Beziehungen zu Amerika zum Ausdruck brachte. In Moskau erwartet man in Kürze Antragsverhandlungen. Die kommunistische Sacco-Banzetti-Frage war dazu nicht gerade die beste Vorbereitung!

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Kiga: In Wien und Dinaburg (Kettland) sind Polizei in der letzten Garnison ohne Blutergüssen unterdrückt worden. Die Aufhebung einer kommunistischen Umföhrungsbewegung, die von der lituanischen Grenze ihren Ausgang nehmen sollte, hat zur Absperrung der Grenze gegen Litauen geführt.

Die Berliner rumänische Gesandtschaft teilt mit, daß der Exgouverneur Carol sich am 14. September erneut dem Thronverzicht unterworfen und seinen Einpruch gegen das Regimentsgesetz vorbehaltlos zurückgenommen habe.

In den französischen Garnisonen Marokkos sind wichtige Schloßamtsverordnungen unter der Aufsicht des Kommandanten vorgenommen. Die Kriegsgesichte haben festgestellt, daß die wachsende kommunistische Propaganda unter den Besatzungstruppen die Schuld trägt.

Die Londoner „Times“ melden aus Peking, daß in Wufan die eingerichteten Japaner auf der Bahn nach Schantung vorrückten. Ihr Ziel scheint die Mongolei zu sein. In Chardin kam es zu japanisch-indischen Kämpfen, die von japanischen Agenten herangezogen sein sollen.

Frankreich hat der amerikanischen Handelsvertragsvorlage abgelehnt, worauf Amerika den französischen Vorschlag ablehnte. Man spricht von Drohen eines Zollkrieges.

Hindenburg in Königsberg.

Zur Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Reichspräsident von Hindenburg, der am Sonntag an der Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals bei Soldaten teilnimmt, trat am Freitag vormittag am Nord des Kreuzers „Berlin“ in Königsberger Hafen ein. An der Landungsstelle hatten sich die Spitzen der staatlichen und Provinzialbehörden der Stadt Königsberg und die Führer der ostpreussischen Wirtschaft zum Empfang eingefunden. Der Königsberger Oberbürgermeister Köhnever hieß den Reichspräsidenten als den

Verleiher Ostpreussens und Ehrenbürger der Stadt willkommen. Die Königsberger Bevölkerung, so wüßte er aus, möchte nicht verstehen, dem verehrten Reichspräsidenten auf dem Wege zum Schicksalshelden von Tannenberg das Gedächtnis unauferbarer Treue und Dankbarkeit zu erneuern. Die ostpreussische Bevölkerung werde es nie vergessen, daß er vor dreizehn Jahren die Provinz von den feindlichen Truppen geläubert und befreit habe. Ostpreussens Bevölkerung hege den selben Wunsch, daß es dem Reichspräsidenten vergönnt sein möge, noch viele Jahre an der Spitze des Deutschen Reiches zu stehen.

„Freudig gehen wir“, so schloß der Oberbürgermeister, die Versicherung ab, daß wir alle Kraft daran setzen, um trotz der schwierigen Lage, in der sich Ostpreußen befindet, treu zum Reich zu stehen. Diese Aufgabe werden wir erfüllen, wenn das Reich uns hilft.“ Die Ansprache lang aus in einem begeisterten angenommenen dreifachen Hurra auf den Reichspräsidenten.

Hindenburg betonte, das Wohl der Provinz Ostpreußen liege ihm heute wie einst am Herzen, und dieselbe Stimmung lag bei der Reichspräsidentenwählung voran. Er habe auf die feste Energie und Unerschütterlichkeit seiner lieben Ostpreußen. Mit Gottes Hilfe und bei Daranehung aller Kräfte werde es wieder vorwärtsgehen.

Den Schulkindern, die ihn durch Gesang begrüßt hatten, dankte er besonders. Nachdem er noch verschiedenes Anmerkende ins Gespräch gezogen hatte, erfolgte die Weiterfahrt im Kraftwagen. Bei der Fahrt durch die Stadt wurde Hindenburg aus der Befreier Ostpreussens von ungezählten Tausenden begeistert begrüßt.

Keine Beteiligung des Reichsbanners an der Tannenberg-Feier.

Die Vertreter aller republikanischen Parteien im Gauverband Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold haben, wie die „Vollst. Zeitung“ erfährt, nach eingehenden Beratungen einstimmig die Beteiligung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold an der am Sonntag stattfindenden Tannenberg-Feier abgelehnt.

— Jeder Deutsche und die ganze Welt weiß, daß der Sieg von Tannenberg eine Bedeutung hat, wie nur ganz wenige Schlachten der gesamten europäischen Geschichte, daß er ein Gegenstück auf deutschen Boden zu dem Sieg der Germanen über die Hunnen auf den katalanischen Gefilden in Frankreich ist. Nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze abendländische Kultur im Zentrum Europas wurde durch Hindenburg bei Tannenberg vor den Kufen gerettet. Und da gibt es deutsche Parteien und eine deutsche Organisationsform — die die Farben des neuen Deutschen Reiches trägt — die sich weigert, dieses größte Ereignis eines Jahrtausends deutscher Geschichte und Kultur mitzulernen! Damit schließen sie sich selbst aus dem deutschen Volk, aus seiner Geschichte und Kultur aus.

„Die Westernplatte ist polnisches Gebiet.“

Polen verweigert der Danziger Polizei den Zutritt.

Wie aus Danzig gemeldet wird, wurde der Danziger Polizei, die nach vorheriger Mitteilung an die polnische diplomatische Vertretung in Danzig auf der Westplatte eine Untersuchung im Zusammenhang mit den Nachfragen von einer widerrechtlichen Zurückhaltung des verschundenen polnischen Generals Jagoroff auf der Westplatte vornehmen wollte, nun die polnische Kommandanten der Westplatte den Zutritt verweigert mit dem Bemerkens, daß die Westplatte polnisches Gebiet sei. Eine Verhandlung Danziger Beamten könne ohne Genehmigung der polnischen diplomatischen Vertretung nicht zugelassen werden. Dieser teilte später dem Polizeipräsidenten in Danzig mit, daß die polnischen Behörden „endgültig“ geprüft hätten, ob Jagoroff auf der Westplatte sei. Eine Danziger Verhandlung sei deshalb „nicht notwendig“.

Endlich einmal zeigt Polen sein wahres Gesicht und seine wirklichen Absichten in einer Weise, die keinen Zweifel mehr läßt. Es steht unumwunden fest, daß Polen lediglich das Recht erhalten hat, und auch dieses Recht ist ein Rechtsbruch des Westbundes, gegen den Danzig beim Westbünd Protest eingelegt hat — auf der Westplatte ist der Danziger Hafen ein Munitionsdepot zu unterhalten. Aber nie und nirgends ist ausgesprochen, daß die Westplatte aus dem Gebiet des Danziger Reiches ausgeschlossen und polnisches Gebiet inmitten Danzigs geworden sei. Deshalb untersteht auch die Westplatte genau wie das übrige Danziger Land der Danziger Gerichtsbarkeit, und diese hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, festzustellen, ob die Danziger Ge-

genährt werden, und Verbreten, wie eine etwaige Freiheitsberaubung, zu verhindern. Aber Polen scheidet sich nicht um das Danziger Reich. Der Kommandant und der diplomatische Vertreter, alle die höchsten offiziellen Personen, behandeln die Westplatte als polnisches Gebiet, auf dem Danzig nichts zu suchen habe. Das ist ein lo unerhörter Gewaltmißbrauch und eine solche Erhöhung des Westbundes und der ihm übertragener Aufsichtsbefugnisse über den freizit Danzig, daß der gesamte Westbund sofort energigehaltigen Protest einlegen und Polen zum Widerruf der Erklärung seiner Vertreter zwingen und Buße tun lassen muß. Andererseits ist es mit den Deutschen, als ob der Westbund dem Recht dienen wollte, endgültig vor.

Vergebliche Memellandbesprechungen.

Die Genfer Unterredung Dr. Stresemanns mit dem lituanischen Ministerpräsidenten Wolodemas zeigt vorläufig keinerlei Auswirkung. Der lituanische Konjul in Berlin macht nunmehr aus Schwierigkeiten hinsichtlich der Rückverweisung für in Litauen wohnende Deutsche, die vorübergehend im Reichsgebiet gewollt haben. In Litau am 15. d. M. wieder drei ausgewiesene deutsche Familien aus dem Memeler Land eingetroffen.

Rücktritt des Reparationsagenten?

Aus Neuyork wird gemeldet: In amerikanischen Regierungskreisen wird der gestrige Rücktritt des Gouverneurs der amerikanischen Staatsbank (Federal-Reserve-Board), Criffinger, lebhaft besprochen, da man seinen Nachfolger in der Person des Reparationsagenten Parker Gilbert vermutet.

— Es bedarf kaum des Hinweises, daß der etwaige Rücktritt des jetzigen Re-

parationsagenten auf ernste Differenzen über den Dawesplan zurückzuführen sein und für Deutschland sehr weitgehende Folgen, sei es zum Guten, sei es zum Schlechten, haben würde.

Der Besoldungsentwurf vom Reichskabinet angenommen.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Reichskabinet hat in seiner gestrigen Beratung den Entwurf des Besoldungsgesetzes endgültig verabschiedet.

Im Wahlkampf!

„Es gibt nichts Geduldigeres als Volksmassen, man muß ihnen nur Spielzeug geben, dann sind sie beschäftigt und halten Ruhe.“ Das scheint der Grundgedanke des demokratischen Prinzipis zu sein. Immerhin sind wir neugierig, wie lange unser Volk noch Ruhe hält bei dem Spielzeug der Demokratie, das man ihm in den Schoß gelegt hat. Anstatt ihm nun Ruhe zu lassen und dafür zu sorgen, daß es, von allen Sorgen befreit, friedlich „Demokratie“ spielen kann, geben sich die Anhänger dieses demokratischen Prinzipis, zum mindesten aber ihre Politiker, alle erdenkliche Mühe, mit immer neuen „Spielarten“ des demokratischen Prinzipis das Volk nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Diese Herren Politiker fählen sich sonst nicht wohl (und vielleicht auch etwas überfüllig). Im Grunde lagt nämlich kaum einem von ihnen das demokratische Prinzip mit seiner Massen- und Mehrheitsbestimmung so recht zu; sie möchten alle, jeder für sich, am liebsten Allseitigkeit über alle anderen oder sogar nur, ablenken, in die Hand nehmen. Und dieses heimliche Ziel läßt sie nicht zur Ruhe kommen und läßt sie immer noch neuem die Ruhe des armen, mit Demokratie geplagten Volkes stören.

So z. B. auch jetzt wieder. Das Volk merkt es noch gar nicht so recht, möchte lieber auch gar nichts davon wissen, aber trotzdem ist es so, weil die ehrgeizigen Politiker es so wollen: wir stehen schon wieder einmal vor einem Wahlkampf oder richtiger heutzutage mitten drin. Zum mindesten die Einte, einschließliche der Demokratie, steht schon mit beiden Beinen in der Wahlpropaganda und ist in voller Offensive. Ihre Wahlparole ist: „Für Schwarz-Rot-Gold — für die Republik!“ Die Rechte und die Mitte ärgert. Sie hat halt mehr Verstandnis und Empfinden für das, was das Volk will und nicht will. Aber das Warten nützt nichts: „es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Auch sie müssen kämpfen. Und ihr Gegner ist ein fegener Feind, dem Angriff ist immer die beste Verteidigung. Und der Wahlkampf kann sehr bald kommen. 3. B. über das Reichsfulgegesetz, über die Beamtenbesoldungsreform (da die Frage der Deckung der Mehrkosten in Ländern und Gemeinden noch völlig ungeklärt ist) und schwere Kämpfe bringen kann, über die zu erwartenden Preis- und Lohn- und Gehaltssteigerungen mit ihrem voraussetzlichen Gefolge aus Exportstopps und Annahmen der Arbeitslosigkeit. Vielleicht kommt der Wahlkampf auch über die Außenpolitik.

Die Rechte und die Mitte ist unruhs und ohne Partei. Bei der heutigen Lage wäre es für die Rechte tatsächlich vielleicht am vorzuziehlichen, wenn sie den Wahlkampf in aller Kürze, noch vor Entscheidung über den Reichsfulgegesetz und zur Entscheidung über diesen Entwurf beizuführen könnte. Denn dann hätte sie — bei allen Meinungsverschiedenheiten über das Reichsfulgegesetz — eine einheitliche, harte Parole gegen die Linke: „Ja, die christliche, gegen die arbeitliche Seite!“

Dann würde insbesondere das Zentrum wohl mit den Deutschnationalen zusammenhalten müssen, während niemand weiß, ob das Zentrum nach Annahme des Reichsfulgegesetzes nicht auch im Reich, wie schon oft und wie noch jetzt in Preußen, wieder mit der Linken geht. Auch das Zentrum in Preußen würde durch den Wahlkampf im Reich um das Schulgesetz aus der Position mit der Sozialdemokratie herausgerungen werden, und es gäbe gleichzeitigen Wahlkampf im Reich und in Preußen. Die Volkspartei und die Wirtschaftspartei würden ebenfalls für die christliche Seite an der Seite der Deutschnationalen kämpfen. Und es wären endlich einmal Wahlen, die ein Höheres und Dauerndes als nur materielle Interessen und an Tagesfragen gingen. Die Aussichten aller Parteien der Ordnung wären günstig. Es würde aller Wahrscheinlichkeit nach einen Sieg über die Linke im Reich und in Preußen geben, und die Meinungsverschiedenheiten über das Reichsfulgegesetz im Lager der Sieger könnten dann in Ruhe vor baldigem neuen Wahlkampf behandelt und leichter ausgeglichen werden.

Die Linke kennt diese ihr drohende Gefahr. Deshalb erlegt man von ihr vielleicht Reichsfulgegesetzübertragungen. Denn sie wird alles tun, um einen Wahlkampf um dieses Gesetz zu vermeiden. 3. B. eine bessere Wahlkampftzeit ist das Frühjahr, wenn das erlaubungsgebiet die Zeit der größten Arbeitslosigkeit und hiemal noch ausständig eine Zeit schweren Preis-, Lohn- und Steuerdruckes ist. Ihre ganze, jetzt schon auf jeden Wahlkampftpositionen ist offensichtlich auf

gehoben und ist dann wieder mit unbekanntem Ziel in die Fremde gezogen. Als im Jahre 1925 die Ermittlungen in dieser Wobstache erneut aufgenommen wurden, wurde Bauersfeld erstmalig in den Kreis der verdächtigen Personen mit einbezogen. Er konnte aber erst am 25. April 1927 festgenommen werden. Da Bauersfeld nach dem gesammelten Material unzweifelhaft Epileptiker ist, muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß er dieses Verbrechen im vor- oder nachepileptischen Zustand bei völlig aufgehobenem Bewußtsein begangen hat. Bauersfeld gibt die Möglichkeit seiner Taterschaft in epileptischer Bewußtseinsstörung an, ohne daß er jedoch davon wissen will.

Der Polizeipräsident zu Berlin ist hierzu bekannt: Welche Polizeiverwaltungen und welche Zeugen können über das Leben und Treiben des Bauersfeld, über seine militärische und Fremdenlegationszeit, über seine epileptischen Anfälle usw. Angaben machen? Im Hinblick auf die Taterschaft des Bauersfeld im Falle Paße darf die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen werden, daß er noch andere, ähnliche, bisher ungelöste Verbrechen begangen hat. Es muß daher alles getan werden, um weitere Klarheit über die Person des Bauersfeld zu schaffen.

Auf der Spur eines gefährlichen Diebes.

Sangerhausen. In einem weiten Umkreise, in Nordhausen und Gieseleren und in einer Reihe dazu benachbarter Dörfer sind in der letzten Zeit Diebstähle ausgeführt worden, die auf einen bestimmten Täter zurückgeführt werden. Der letzte Fall ereignete sich bei einem Landwirt in Viedersdorf. Im Sangerhausen ist es gelungen, dem Dieb auf die Spur zu kommen. Er hielt sich ohne polizeiliche Anmeldung in einer Wohnung in Sangerhausen auf. Die Polizei wollte ihn überraschen, doch hatte er Wind bekommen, und als sich die Beamten nachmittags der Wohnung näherten, entkam er. Obwohl er nur mit Hemd, Hose und Schuhen besetzt war, gelang es nicht, ihn einzufangen. Er ist in der Richtung von Leinungen entkommen. Die Hausdurchsuchung bestätigte den Verdacht. Außer den in Viedersdorf gestohlenen Gegenständen fand man zahlreiche Diebesgut, das augenscheinlich von den Diebstählen in der Umgegend stammt. Der Dieb hatte Kaputte zurückgelassen, die auf Alfred Gärtler, geboren in Oberkiesdorf, lauten. Es wird jedoch vermutet, daß er mit diesem nicht identisch ist, sondern aus Polen stammt.

Der Kaliberbau um Gebra wird eingestell?

Obergebr. Von der Belegschaft des Kaliberwerkes Gebra sind dieser Tage über 20 Mann entlassen worden. Im Anlaß an dieses Vorkommnis gehen nun hier Gerüchte um, nach denen der ein halbjährige Stilllegung des Schafes, an dem bisher immer noch 150 bis 160 Arbeiter beschäftigt waren, zu rechnen sei. Die für sich erfolgte plötzliche Betriebsstilllegung ist als Nebenwirkung bei der Arbeit, die die Direktion im Zusammenhang mit dem Gebra vorliege, konnten wir bis jetzt nicht feststellen. Immerhin heißt es doch, die dann entlassenen Belegschaftsmitglieder müßten von dem Kaliberwerk Bernsdorf übernommen werden. Immerhin ein solcher Übergang ist allerdings und der größte Teil der Arbeiterschaft nicht brotlos würde, so bräute die Überlegung doch den in Ober- und Niedergebr., sowie in Friedrichsdröben mahnendsten Bergleuten betrübendsten Schicksal. Da es eine große Ernte dieses mehr hin und her zurücklegen müßten, was besonders bei schlechtem Herbst- und Winterwetter nicht angenehm ist.

„Was heißt denn?“ fragte Klemann heiter. Schon der Mißbilligt des Mannes machte ihm Spaß.

„Nun, daß unser Direktor nicht mehr will, daß wissen wir doch. Aber daß Sie noch 'n bißchen wollen, das freut mich wie gelagert.“

Klemanns erste selbständige Anordnung war das Einholen der verunglückten Maschine gewesen. Diese Tat mochte auf den Mann einen großen Eindruck gemacht haben. Nebenfalls ist ihm ein große Rede mit der Betonung, daß App 16 ohne den neuen Ingenieur noch heute auf der Werkstätte müde. „Zeit hat freilich bei dem Direktor ist, wird aber nichts rechtens mit der Arbeit.“

Klemann war vorzüglich genug, sich zu dieser Frage nicht zu äußern. Da er die Maschine als beendet betrachtet wurde, begab er sich ins Büro. „Sehnenes Antigen?“ empfing ihn Fabian. „Nein, Herr Direktor.“

„Wollen Sie diese Illustration fort. Direktor bin ich fürs Personal. Ich heiße Rhent und bin Inhaber der Rhentischen Aero-Werke. Sagen Sie bei dieser Gelegenheit: wie finden Sie sich eigentlich in Ihre neue Stellung hinein, Herr Klemann?“

„Schlecht. Ich glaube, Sie werden Erlaubnis suchen müssen, Herr Rhent.“

„Das glaube ich weniger. Haben Sie Ehemaligen mit den Leuten gehabt?“

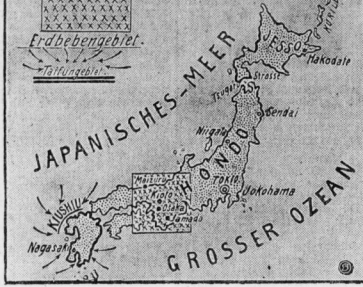
„Das auch. Der erste Monteur ist ein harter Kopf.“

„Der Prinz? — Ich wollte ihm heute eine Lohnverbessehung zubilligen. Ein tüchtiger Mensch, mein ich.“

„Ohne Zweifel.“ räumte Klemann ein. „Aber eben deswegen gerieten wir aneinander. Ich muß jeden Tag die Erfahrung machen, daß mich meine schmerzliche Arbeitspause nicht mehr mitnehmen läßt. Die Zeit ist fortgeschritten; ich habe den Anlaufpunkt vermisst.“

Das unglückliche Japan.

Abwechselnd Erdbeben und Tsunamis.



Japan, das langgestreckte Inselreich, das vom Stillen Ozean und dem Japanischen Meer umspült wird, ist infolge seiner geographischen Lage und seiner geologischen Beschaffenheit (35 tätige Vulkanen) der Schauplatz häufiger Naturkatastrophen. Kaum sind die Nachrichten über das letzte große Erdbeben verklungen, kommen neue Meldungen über Tsunamis und — wahrscheinlich durch unterirdische Erdbeben oder Kraterausbrüche entstandene — Springfluten, die die fischreiche Hauptinsel Kjusiu und deren Hauptstadt Nagasaki, die gegen 200.000 Einwohner zählt, betroffen haben.

Nagasaki war erst am 1. September 1923 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört worden; das neue Unglück, dessen Umfang noch nicht abzusehen ist, wird auch diesmal wieder zahlreiche Europäer in Mitleidenschaft ziehen. — Unsere Karte zeigt das japanische Reich, das heute etwa 60 Millionen Einwohner zählt, und die Stätten des letzten Erdbebens, das sich im März 1927 ereignete und Tausende von Menschenleben forderte, sowie die Insel Kjusiu, die jetzt durch Springfluten und Tsunamis heimgesucht wurde.

Ein Manöverunfall.

Bad Sulza. Am Freitag hat sich ein schwerer Manöverunfall ereignet. Ein mit Telegraphenmasten und sonstigem Gerät beladenes Pkafauto der roten Partei kam nebst einem Anhänger die steile Anhöhe von Bergsluis herunter. Infolge Versagens des Motors blieb das schwerbeladene Automobil mitten auf dem Bahndamm liegen. Leider gelang es nicht, den von Apolda kommenden Güterzug aufzuhalten. Er fuhr auf den Automobilzug auf. Die Lokomotive zertrümmerte das Pkafauto völlig, schleuderte es an den Bahndamm und beschädigte auch den Anhängerwagen schwer. Die Mannschaften konnten sich zum Glück rechtzeitig durch Abpringen retten. Die Spuren des Zusammenstoßes wurden rasch beseitigt, so daß eine größere Verkehrsstörung vermieden blieb.

Zu diesem Unfall teilt die Reichsbahndirektion amtlich mit: Freitag früh um 6.35 Uhr überquerte eine etwa 40 Wagen starke Lokfahrmotorenkolonne der Reichsbahn bei Bad Sulza den mit Schranken versehenen Bahndammübergang über die Bahnhöhle. Der letzte Kraftwagen, der einen Anhänger schleifte, blieb wegen Motorchadens auf dem Gleise stehen. Kurz darauf näherte sich von Apolda her der Güterzug 31 420. Weil der Kraftwagen nicht rechtzeitig beseitigt worden konnte, ließ der Schrankenwärter dem Zug entgegen und gab Haltzeichen. Dem Lokomotivführer war es jedoch nicht mehr möglich, den Zug vor dem Hindernis zum Halten zu bringen, so daß der Kraftwagen mit seinem Anhänger angefahren und erheblich beschädigt wurde. Verletzen sind nicht verletzt worden.

Ein Einbrecher erschossen.

Herzberg. Bei einem Einbruch in das hiesige Zigarrengeschäft von Red wurde der 19 Jahre alte Malher Morich erschossen. Er war beim Einbringen in das Grundstück von dem Nachtwächter des Ortes bemerkt worden, der den Besitzer des Geschäftes und dessen Sohn weckte. Bei ihrem Erscheinen ergriß Morich die Flucht. Der junge Red griff in seiner Aufregung zu Waffe, landete einen Schuß auf den Einbrecher und traf ihn trotz der herrschenden Dunkelheit tödlich. In den Taschen des Toten fand man Geld aus der Ledertasche und verschiedene Raubgegenstände. Man vermutet, daß mehrere in der letzten Zeit in der hiesigen Umgegend ausgeführte Einbrüche auf sein Konto zu setzen sind.

Manöver. (Unregelmäßigkeiten bei der Kreisverwaltung.) In der Vortage der Kreisverwaltung sind nach der Behauptung des Revisors in einigen Fällen Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die in Frage kommenden Angehörigen sollen jedoch in Abrede haben den Selbstbetrog voll erkleidet und haben zum 1. Oktober dieses Jahres gekündigt. Ferner ist zur Prüfung von Rechenschaftsmomenten gegen die Amtsführung des Leiters der Kriegshinterlassenenfürsorge, Fiedler, eine aus 3 Mitgliedern des Kreisaußenbüros bestehende Kommission eingesetzt worden. Ueber den Stand dieser noch schwebenden Angelegenheit sind sämtliche Mitglieder des Kreisaußenbüros orientiert.

Kohlau. (Richtigerweise.) Zu dem Bericht „Eine falsche Maßgabe für 250 Mark“ erhalten wir die Mitteilung, daß die Württembergische Kohlan in Halle mit dem in jener Lokalität genannten Württembergischen Kolan nicht identisch ist.

Fabian hörte aufmerksam. „Ich verzichte eine andere Meinung.“ sagte er.

„Ich glaube, es gibt nicht, was ich Sie nachholen ließe. Außer der Jugend. Aber Sie haben ja im besten Mannesalter und haben noch kein Recht, mußlos zu sein. Kraft gehört dazu. Vielleicht recht viel. Haben Sie eine Kraft mehr, Herr Klemann?“

„Wohlfühl Klemann schwieg.“

Der Amerikaner räumte an seiner Virginia. „Gerade Sie habe ich für einen Menschen gehalten, der im Begriff ist, der rennenden Zeit nachzulaufen. Ich kenne Naturen, denen das unmöglich wäre; solche, die arm bleiben, bloß weil sie früher einmal reich waren. Gebören Sie dazu? Dann sollte ich mich zum erstenmal in meinem Gefühl getrrt haben.“

Der Ingenieur suchte nach einer Entgegnung. „So war das nicht gemeint“, sagte er endlich.

„Meine Kraft reicht aus, um zwanzig Jahre zu überleben. Aber der Gehalt, den ich hier einnehme, reicht in keinem Verhältnis zu meinem Können. Ich brauche Mühe, um mich dort hinaufzuarbeiten, wo ich gern hin möchte.“

Die Worte jollen Sie haben. Ihre momentane Pflicht ist, die Arbeiten des Bauplazes zu überwinden. Für einen anderen Posten sind Sie bisher gar nicht bestimmt gewesen. Das Sie sich irgendwas etwas umhauen, um auch in der Zukunft mitreden zu können, halte ich für selbstverständlich. In einem Jahre sprechen wir wieder.“

Klemann stand auf.

„Herr Rhent, ich wünsche, dieses Jahr wäre vorüber.“

Er war diesem Manne viel dankbar schuldig. Wer hätte ihn behalten, außer Fabian Rhent? Man fragte nach Zeugnissen, nicht nach der Gesinnung.

Während Klemann mit doppeltem Eifer seiner Pflicht nachging, ließ der Gabelträger den

ersten Monteur holen und händigte ihm das neue Vorkommnis aus. „Reich und Gehörlos“, sagte er. „Es ist eins so wichtig, wie das andere.“

Dann nahm er seinen Hut und fuhr zu Agnes Moen.

Karl Prinz ging heim. Er wusch sich, legte einen sauberen Krug um und zog den Sonntagsoak an. Baldig verfiel er ein paar befehlene Brote und stürzte zu Kingeban.

Als er die Fahrkarte löste, kam er sich wie ein wachsender Mann vor. Er hätte sich zweiter Klasse nehmen können. Er betrat eine Konfektorei. Er mußte Bia etwas mitbringen. Bia würde sich freuen, daß sie einen reichen Bruder hatte. In diesem Moment verzick er ihr, daß sie das Geld liebe. Seber Mensch mußte das Geld lieben.

Mit einem bunterfärbten Karton wartete er, bis die Tür geöffnet wurde. „Mit meine Schwester aufbaue?“ fragte er.

Die Aufwarterin ließ ihn näher treten. „Grüßte Sie, wie ich im Salon.“

„Besonders, wenn er Bia bedauerte, lächelte ihn das Elegante ihrer Umgebung. Es war eine Atmosphäre, der er sich nicht gewöhnen wollte. Alles stürzte feindlich und höflich auf ihn ein: der düstergelungerte Borraum, die weichen Kosmosmaten, das Licht, das aus der tropfenförmigen Wandlampe niederdrang. Waren zwei Pfund handfeste Früchte nicht ein zu armliges Köstchen?“

Bia war bleich und hatte tiefe Schatten unter den Augen.

„Was würdest du sagen, Karl, wenn ich nicht mehr zum Theater dürfte?“

„Gewirrt schaute der Monteur sie an: „Wie kommt es auf so etwas?“

Sie fuhr mit ihrem Spitzhütchen an die Augen. „Ich war bei deinem Professor. Er hat mir das Singen verboten.“

Karl Prinz mußte lange nachdenken, ehe er

Rechnungen. (Schwermere Markt.) Kaffee: 145 Partel und 2 Bänke. Preis der Partel 10-12 RM. das Stück.

Kaffeebeise. Die Nationalsozialistischen Treffen. Die Nationalsozialistischen Treffen hielten hier ein Treffen ab, an dem die Parteigruppen teilnahmen. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Bezirksleiters Reichsanwalt Freyberg-Liedlburg. Der erst kürzlich aus der Haft entlassene Reichsleiter Gaußler, 24 J., nahm ebenfalls teil. Mittags wurde von den Brautenden ein Wechselspiel durch die Stadt veranstaltet, anschließend fand eine öffentliche Volkserhebung statt. Rektor Dr. Benediktson behandelte das Thema: „Ist der Sozialismus tot? Zwischenfälle ereigneten sich nicht.“

Gewinnausgang

5. Klasse 29. Preussisch-Schlesische (255. Preuss.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind vier gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotsen gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag	15. September 1927
An der Normallösungswahl wurden Gewinne über 150 RM. gezogen	
2. Gewinne zu 50.000 RM.	25940
3. Gewinne zu 10.000 RM.	104.008 29220
4. Gewinne zu 5.000 RM.	89.134 14048 29068
5. Gewinne zu 3.000 RM.	12633 21677 29578
6. Gewinne zu 2.000 RM.	76983 12414 14828
7. Gewinne zu 1.000 RM.	35241 42678 91445 11750
8. Gewinne zu 500 RM.	25939 25787 31833
9. Gewinne zu 250 RM.	10266 1434 13106 68216
10. Gewinne zu 150 RM.	11948 12423 14427 18142
11. Gewinne zu 100 RM.	24269 24270 24271
12. Gewinne zu 75 RM.	29794 29795 31203
13. Gewinne zu 50 RM.	33747 37479 34078 31947
14. Gewinne zu 30 RM.	1063 3922 8756 10221 11003
15. Gewinne zu 20 RM.	11592 12324 12743 13003 17104 20544 28034
16. Gewinne zu 15 RM.	55698 64094 69772 69649 73329
17. Gewinne zu 10 RM.	17369 17370 17371 17372
18. Gewinne zu 5 RM.	119197 120141 120142 120143 120144
19. Gewinne zu 3 RM.	18239 18240 18241 18242 18243 18244
20. Gewinne zu 2 RM.	21479 21480 21481 21482 21483 21484
21. Gewinne zu 1 RM.	22969 22970 22971 22972 22973 22974
22. Gewinne zu 50 Cent.	26789 26790 26791 26792 26793 26794
23. Gewinne zu 30 Cent.	31197 31203 32862 32780 33096 33472
24. Gewinne zu 20 Cent.	33601 33606 34787

27. Ziehungstag

An der Normallösungswahl wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2. Gewinne zu 10.000 RM.	900377
3. Gewinne zu 5.000 RM.	349292
4. Gewinne zu 2.000 RM.	156424 167008 240143
5. Gewinne zu 1.000 RM.	67214 231919 27121 29252 110618
6. Gewinne zu 500 RM.	22848 54735 72473 89161
7. Gewinne zu 250 RM.	109428 109429 109430 109431 109432
8. Gewinne zu 150 RM.	27981 27982 27983 27984 27985
9. Gewinne zu 100 RM.	34016 34017 34018 34019 34020
10. Gewinne zu 50 RM.	14923 14924 14925 14926 14927
11. Gewinne zu 30 RM.	36012 36013 36014 36015 36016
12. Gewinne zu 20 RM.	159912 159913 159914 159915 159916
13. Gewinne zu 15 RM.	190512 190513 190514 190515 190516
14. Gewinne zu 10 RM.	22134 22135 22136 22137 22138 22139
15. Gewinne zu 5 RM.	26789 26790 26791 26792 26793 26794
16. Gewinne zu 3 RM.	30162 30163 30164 30165 30166 30167
17. Gewinne zu 2 RM.	34016 34017 34018 34019 34020
18. Gewinne zu 1 RM.	38016 38017 38018 38019 38020

Der Staats. Lotterie-Einnehmer

in Merseburg: Raymond, Halleische Str.

Freunde des Merseburger Tagesblatts
werbt für euer Blatt.

„Begriff, was das hieß. „Ich habe Geld.“ dachte er. „Aber Geld hat, braucht nicht zu verzeihen.“

„Professor! Das ist kein Halszart. Du müßt zu einem Spezialisten, Bia. Ich besorg's.“

„Ich bin bei drei Spezialisten gewesen. Dem ganzen Tag habe ich bei den Ärzten zugebracht. Ich darf nicht mehr liegen. Ich will aufstehen.“

Der Mann hatte keine Schwester, doch sie weinen gesehen. Er mußte gar nicht, daß sie weinen konnte. Was sollte er tun? Er öffnete die Bonbonnieren.

„Wenn Doktor Kränzel zurückkommt, wird er dich gehen lassen. Bestimme, Bia.“

In seiner Ratlosigkeit drückte er ihr eine perdue Karte in die Hand. Die rolle auf den Stuhl, hüpfte auf das Fußstücken herab und blieb gutsch auf dem Teppich liegen.

„Bia, du darfst nicht traurig sein!“ hat er schüchtern. Sie trödete ihre Wangen.

„Doktor Kränzel wird heute aus Berlin zurück- kommen.“ sagte sie leise. „Ich habe ihn bitten lassen, mich sofort anzusehen. Aber wenn er das bescheide findet, ist alles zu Ende.“

Doktor Kränzel kam. Die Untersuchung fand im Nebenzimmer statt. Karl Prinz ließ den Zeig- kalb werden. Er wollte Gott um Gnade bitten, aber es war ihm nicht möglich, seine Gedanken zu sammeln.

Endlich hörte er den Arzt reden. Er wartete. Bia erloschen nicht.

Er wagte es, an ihre Tür zu klopfen und er- hielt eine Antwort. Auf Schließen trat er ein. Sie lag auf dem Boden und hatte das Ge- sicht in die Kissen vergraben. Ihre Schwester suchte.

Er kniete vor ihr nieder. Ein fremdes Brennen lief in seine Augen. Er sagte noch Was herabgehängter Hand und drückte seine Lippen auf sie. Es war der erste Handfuß seines Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Pferderennen in Halle.

Die reizende, sehr gut gepflegte hallische Rennbahn öffnet ihre Pforten am morgigen Sonntag wie alljährlich um die Zeit, dem Anhaltischen Reitverein in Dessau.

Am Mittwoch, dem 21. und Sonntag, dem 25. September wird durch den Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Fährbahnverein seine letzten dreijährigen Rennen folgen.

Obwohl morgen, Sonntag, mit dem hallischen Rennen zugleich an fünf weiteren Plätzen Rennen stattfinden, sind für die Veranstaltung auf den Pforten der Weiden dennoch zahlreiche Rennungen erfolgt; ein Beweis also, daß unsere wunderschöne Bahn einen großen Vorzug genießt. Die Hauptfreizeit der Pferde trifft nach unfernen, am gestrigen Nachmittage erhaltenen Informationen, erst im Laufe des heutigen Sonnabends ein.

Die Sonntagrennen des Anhaltischen Reitvereins in Dessau beginnen pünktlich um 2.30 Uhr mit dem Rennen des Sächsi.-Thür. Reiter- und Fährbahnvereins am kommenden Sonntag, sowie am darauffolgenden Sonntag bereits um 2 Uhr.

Bemert sei noch an dieser Stelle, daß die Mitglieder des letztgenannten Vereins zu dem Dessauer Tag freien Zutritt haben.

Das Programm für morgen, Sonntag, umfaßt 4 Plads und 3 Hindernissen, und zwar abwechselnd Herrenreiten und Jockeyreiten.

Als Zuschauer steht das halbes Hundert Jahre alte, als Jockeyreiten an vierjährige und ältere Jährlinge, das Rennen ist ein Ausstieg und führt über die mittlere Bahn, während das „Dessauer Jagdrennen“ die dreijährigen inländischen Weiden auf der seitlichen Bahn zeigen wird. Wie schon in diesen Jagdrennen eine Fülle von Abwechslung.

Die einleitende Nummer des Tages, der Preis von Bärtele, gibt dem jungen Nachwuchs, nämlich den Zwölfjährigen, Gelegenheit, ihr Können auf der seitlichen Bahn zu zeigen und belohnt die 1200-Meter-Gebirge in einwandfreier Weise darzulegen.

Gegenüber unter den Flachrennen zeigen auch das „Stonie-Rennen“ und die Schlammrennen der „Freundlichpreis“. Das erstere bestritten die auf die Leistungen von dreijährigen und älteren Jährlingen, führt über 1400 Meter und wird von Jodens geritten. Der „Freundlichpreis“ ist ein Herrenreiten für vierjährige und ältere Pferde aller Länder über die für Flachrennen weite Strecke von 2400 Meter.

Als einziges Ausflugsrennen der Flachbahn sei schließlich noch das „Georg-Rette-Grennenrennen“ genannt, das eine besonders starke Zahl von Rennungen gefunden hat.

Möge dem morgigen, sowie den beiden nächsten Herbstmeetings bei guter Witterung ein voller Erfolg beschieden sein.

Unsere Voraussetzungen für Sonntag, den 18. Sept.

- 1. Richtiglie - Rabe; 2. Werden - Rabe; 3. Sonne - Rabe; 4. Falco - Amersfoort; 5. Tannenberg II - Falco; 6. Blauselbe - Gildert; 7. Völsredner - Mainzberg.
- Grünwald: 1. Jägerin - Wolfstube; 2. Waldprinzessin - Palamede; 3. Barisier - Freiwieg II; 4. Meion - Negro; 5. Wolf Song - Fostenbad; 6. Fürstentum - Rheinlönne; 7. M. Ho - Herzog Christoph.

- Sandburg-Großhof: 1. Amelung - Da Matz; 2. Reisinger - Dänemark; 3. Heer - Donnerstönig; 4. Falu - Teutone; 5. Formosus - Semper ibidem; 6. Jir - Svola Blumenfeld; Sanjon; 7. Caprioi - Svola Biganina.
- Dresden: 1. Paradenia - Wirix; 2. Amnophis - Das Lied; 3. Galdama - Jährländer; 4. Armin - Kranzjäger; 5. Salam - Adiantum; 6. Pallas - Sennecrin; 7. Florenz - Götter.

- Mannheim: 1. Imper - Gärtnich; 2. Stall Opel - Goldlad; 4. Krüßler Tag - Gianutti; 5. Stall Opel - Taugenichts; 6. Centrifugal - China; 7. Dolak - Stall Opel.

- Neuß: 1. Hühnermehl - Adler von Bagen; 2. Oteral - Stat; 3. Heibud - Frierichs; 4. Primo - Mira II; 5. Magnolie - Sans pareil; 6. Panther - Malatia; 7. Sternob - Tremontis; 8. Scotch Whisky - Soloth.

- Paris: 1. Stall Hennich - Stoba; 2. Tanais - Broccland; 3. Mon Talisman - Jinterari; 4. Epene - Frère Champenois; 5. Darf Paul - Seauis; 6. Royal Academy - Wolf Hünders.

Leichtathletiktagung in München.

Die alljährliche große Herbsttagung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik findet diesmal am 1. und 2. Oktober in München statt. Das Arbeitsprogramm dieser außerordentlich wichtigen Tagung umfaßt u. a. die Festsetzung der Termine für das Jahr 1928, die Neubearbeitung der Meisterschaftsregeln, die Ergebnisse der letzten Tagung des Internationalen Leichtathletik-Verbandes und die vorläufige Wite der „Jehn Beiten“ 1927. Einen besonders großen Raum in den Verhandlungen werden selbstverständlich die Fragen im Hinblick nehmen, die mit unserer Vorbereitung für die Olympischen Spiele und unserer Teilnahme in Amsterdam zusammenhängen. Besondere Bedeutung kommt auch noch der zur Behandlung stehenden Frage an, ob die deutschen Leichtathleten nicht sämtlich die Meisterschaften, ähnlich wie in anderen Ländern, offen für alle Leichtathleten der Welt austragen sollen.

Paris-Oslo-Stockholm.

Die Leichtathleten in Front! Während auf den heimischen Plätzen tiefer Friede eingetreten ist, spielen sich in Auslande unter heftiger Beteiligung große Wettschiffe ab. Dr. Felker wohnt in Paris und nimmt in einem 1000-Meter-Lauf den Kampf mit zu großen Gegnern, wie dem Finnen Numi, dem Franzosen S. Martin und dem Engländer Ellis auf. Nach den jüngsten Vorfällen ist der Etari von Numi allerdings zweifelhaft.

Coris, Wallis, Dr. Widmann, Engelhardt, Neumann, Storz, Trochbad, Köpfe, Wölle, Schröder und Schlotow weichen in Oslo, die Berliner Leutenen Kohn, Fischer, Walpert, Jenne, planen in Stockholm einen Angriff auf den 4 mit 1500-Meter-Wettkampf.

Auf dem Tiergartenplatz in Berlin kommt ein leichtathletischer Lehrer-Eidkammerfest Berlin-Hamburg-Dresden zum Austrag, auf dem ECC-Platz liefern sich die Damen von ECC mit denen von Victoria (Magdeburg) einen Klubkampf.

Meisterschaft der Tennisspieler.

Am Freitag begannen in Berlin auf der Blau-Weiß-Anlage am Kolonnen die Spiele um die Meisterschaft für Deutschland für Tennisspieler. Die Requisite entriepen im allgemeinen der Spielstätte.

In Gruppe A liegen: A. Richter, Wiesbaden, gegen Kraus, Magdeburg, 3:6, 6:2, 6:2, und gegen Abel, Berlin, 6:3, 6:1; Abel gegen Buchholz, Hamburg, 3:6, 6:2, 6:1, und Kraus gegen Buchholz, 6:0, 6:1.

In Gruppe B waren erfolgreich: S. Richter Berlin, gegen Erber, Hamburg, 6:1, 6:1; Richter Berlin, gegen D. Bartel, Amsternbad, 6:1, 6:1; Richter Berlin, gegen Erber 3:6, 6:0, 6:3, und gegen D. Bartel 6:4, 6:3.

Gruppe C: S. Artzell, Berlin, gegen Meißner, Frankfurt, 6:4, 6:0; S. Bartel gegen Lang, Bad Nauheim, 6:3, 6:0; Meißner gegen Lang 6:1, 6:2; Rohlfad, Dresden, gegen Lang 6:3, 6:1, 7:5.

Gruppe D: W. Hopfenheim, Dresden, gegen S. Beder, Wiesbaden, 6:3, 6:1; Hopfenheim gegen Hermann, Breslau, 6:3, 6:2; K. Beder gegen Stod, Minden, 2:6, 7:5, 6:1; Hermann gegen Stod 6:3, 6:1. Im Doppel liegen Hajduk-Richter 6:0, 6:1, 6:2 über Rohlfad-Erber.

Altezeit abwärts vor Eifu Nahrung.

An das am Montag beendete internationale Tennisturnier in dem französischen Badeort Le

Touquet schloß sich unmittelbar ein zweites an, das im Finale des Dameneinzelspiels erneut die deutsche Meisterin Frä. Aughen und die spanische Spielespielerin M. Alvarez im Kampfe sah. Auch diesmal beherrschte Senorita d'Alvarez durch ihre Situation und legte in zwei Sätzen leicht 6:3, 6:2.

Radspport.

Kurz vor Toreischloß herrscht noch einmal Hochbetrieb. Der Goldpokal von Berlin steht auf dem Spielplan der „Ritter, Müller, Samual, Matrommer, S. Wagnand in Weltbewer, die Fingerringen bestreiten die Straßensaher Hufste, Tief, Kroll, Mische, Rof.

Die großen Radspport in Leipzig führen auf der einen Seite Ledo, Lemanow, Lejour, Bailard, Koffelen, Diederikman, Rommel, auf der anderen Seite Djameffa, Fride, Speers, Lorenz, Schamburg, Ehmer usw. zusammen.

In Chemnitz starten Tholmebeck, Thomas, Jungmanns, Parisot, Wegmann, Debratsin, in Frankfurt a. Main Torcell, Bauer, Sadow, Gnoet, Grefmann, und in Aachen Bruner, Miquel, Gremmer und Anart.

Auf der Bahn in Stuttgart geht der Länderkampf Deutschland-Dänemark für Amateure vor sich.

Aus dem Programm der Straßensaher tagt die 12. Etappe der Deutschland-Rundfahrt hervor. Diesmal führt der Weg von Hannover über 218 Kilometer nach Hamburg. Weitste noch auf den großen Bismarckpreis von Westdeutschland in Köln (217 Kilometer), den Straßenpreis von Aachen (184 Kilometer) und das Dresdener Presse-Rennen (150 Kilometer) hingewiesen. Die letztgenannte Fahrt ist den Unions-Amateuren vorbehalten.

Motorspport.

Zwei Veranstaltungen nehmen das ganze Interesse der motorportlich eingestellten Kreise in Anspruch: das Dudover Dreiecks-Rennen für Wagen und Räder, und das Solitude-Rennen für Automobile. In Wönga wird der große Preis der Nationen für Motorabfahrer ausgeschrieben.

Das 4. Marburger Bergrennen, offen für Renns, Sport- und Tourenwagen sowie für Motorräder, wird nunmehr am 9. Oktober auf der 4,2 Kilometer langen Strecke ausgeschrieben. Für die schnellste Zeit des Tages wird anlässlich des 400-jährigen Universitäts-Jubiläums ein übervergobetes Stützschiff an Rette ausgeschrieben.

Das olympische Leichtathletik-Programm ist einem Antrage des Technischen Ausschusses der DKB zufolge etwas geändert worden. Das ursprünglich für den ersten Tag angelegte Speerwerfen wird auf den 5. Tag und das Kugelstoßen auf den 1. Tag verlegt. Der Marathonlauf wird fast am letzten Tage am 5. Tage ausgetragen.

Franz Diener ist mit seinen Sparringpartnern Sahn, Ziemborn und Kräuchi in die thüringischen Waldberge gefahren, um sich dort auf seinen bevorstehenden Meisterschafts-Kampfe mit Rudi Wagner (11. Oktober im Berliner Sportplatz) vorzubereiten.

Der Meisterschafts-Schachkampf zwischen Meßlin und Capablanca hat in Buenos-Aires seinen Anfang genommen. Der Eröffnungsworte der Präsident von Argentinien bei, der im ersten Wettkampf die Figuren auslöste. Der Wettkampf geht über sechs Geinpartien, die Remis-Partien nicht eingerechnet.

Fragen des Alltags

Wenn Schönheitsreparaturen nötig sind. Und der Hauswirt nimmt sie nicht vor.

A. u. A. In meiner Wohnung sind Schönheitsreparaturen notwendig, der Hauswirt weigert sich aber, sie vorzunehmen. Was ist für zu tun?

A. u. A. Die sogenannte Gemischte Kommission, die sich zusammensetzt aus Mitgliedern des 17. Senatsbezirks-Kammergericht, Mitglieder der Verwaltungsämter beim Landgericht I Berlin, Richtern des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Vorsitzenden einiger Mieteneinigungsämter und dem Direktor des Berliner künftigen Zentralamts für das Wohnungswesen hat am 1. Juli 1927 einstimmig folgenden Beschlus angenommen: Die Gemeindegewerke (in Berlin das Wohnungsamt) hat auf Antrag nach § 28 Mieterschutzgesetz auch darüber zu entscheiden, ob eine sogenannte Schönheitsreparatur erforderlich ist. Die Gemeindegewerke hat hierüber nicht zu urteilen, ob der Mieter gegen den Vermieter einen gesetzlichen oder vertraglichen Anspruch auf Vornahme der Schönheitsreparatur hat. Diese Entscheidung steht allein dem ordentlichen Gericht zu. („Grundbesitzgesetz“ Nr. 29 vom 17. Juli 1927, S. 932.) Da aber der Durchführung dieses Beschlusses ältere innerdienstliche Anweisungen für die Wohnungsmieter (4. B. der Erlas des preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 24. April 1925 und die Rundverfügung des Magistrats Berlin vom 9. Nov. 1926) deren Entschneider der entgegenstehenden obigen Beschlus nicht entgegensteht, sind die Wohnungsmieter zurzeit aufzufahren, gemäß dem obigen Beschlus der Gemischten Kommission zu verfahren und die Erforderlichkeit von Schönheitsreparaturen festzustellen. Es kann also einwirkliche nach wie vor nur auf Vornahme erforderlicher Schönheitsreparaturen getagt werden.

Wie wird das Wassergeld berechnet?

S. 25. Wie wird das Wassergeld berechnet? 1. 100 Proz. Friedensmiete 500 RM, 3 Prozent Wassergeld 15 RM, 10 Proz. Mietererhöhung 50 Reichsmark (Wassergeld bleibt unverändert), zusammen 665 RM. Oder nach folgender Methode: 100 Proz. Friedensmiete 500 RM, 3 Proz. Wassergeld 15 RM, Gesamtfriedensmiete 515 RM, und 10 Proz. Erhöhung 51,50 RM, zusammen 566,50 Reichsmark. Was ist richtig? 2. hat der Mieter noch ein Wasser- und ein Gaszähler, ein Wasserzähler Grundrentenwertes mehr zu zahlen, also insgesamt 140 Proz. der Grundrente?

A. u. A. Zu 1: Die Berechnung unter 2 ist richtig. - Zu 2: Der Mieter muß die im Hausgesetz über die Abz. genehmigte Erhöhung von 100 Proz. bezahlen, die er in seinem Mietvertrag mit dem Grundrentenbesitzer tragen (ab 1. April 1927).

100. Mein Sohn besucht mit noch einigen jungen Leuten die Langtunne, mußte aber 20 Minuten davon mit dem Rade fahren. Die jungen Leute bekommen zum Unterrichten der Räder einen Raum angewiesen, einen Stall. Daneben befindet sich ein Hof, wo an einem Ende ein Pferd eines Bauernmannes stand; diese beiden Räume sind durch eine Tür voneinander getrennt, welche durch einen Holzriegel verschlossen gehalten wird. Als die Leute die Räder wieder holen wollten, gelang es ihnen nicht, den Riegel zu öffnen, so daß die Räder stehen und hatte diebeilen derartig getrieben, daß sie einer größeren Reparatur bedürftig; eins davon ist total vernichtet. Es stellte sich später heraus, daß das Pferd nicht angelegt gewesen war. Daspalle hat sich nachträglich an dem Riegel zu lösen und dadurch die Tür geöffnet. Ist nun der Wirt oder der Besitzer des Hofes für den Schaden haftbar?

A. u. A. Der Gastwirt haftet als unentgeltlicher Verwahrer nach § 690 BGB. nur für die Sorgfalt, die er in eigener Angelegenheit anzuwenden pflegt. Aber der Eigentümer des Hofes könnte evtl. haftbar gemacht werden.

10. Ein Eigentümer eines Hauses, das ich auch bewohne. Ich soll einen Soldaten ins Quartier nehmen, habe nur Wohnstube und Schlafkammer, sonst keine Räume, wo ich ihn könnte unterbringen. Im Orte sind noch Quartiere vorhanden bei Mietern. Muß ich einen ins Quartier nehmen?

A. u. A. Versuchen Sie, auf Grund Mitteilung der schriftlich Vorstellungen die Einquartierung rückgängig zu machen. Sonst müßten Sie den Soldaten im Gasthof einquartieren und zu den höheren Kosten der Verpflegung und Einquartierung im Gasthof den fehlenden Betrag zuschießen. Wir halten es für eine Ehrenpflicht, Soldaten in Quartier zu nehmen, zumal doch jetzt Einquartierungen sehr selten sind, nachdem unser Heer durch den Verfall der Vertrag zwangsweise auf 100 000 Mann herabgesetzt ist.

Sehen einer zugesicherten Eigenschaft.

M. Vor einiger Zeit kaufte ich eine Waschkommode mit weißer Marmorplatte. Der Verkäufer versicherte mir, daß die Platte italienischer Marmor sei. Nach kurzer Zeit zeigte sich gelbe Flecken im Marmor in Form von Tropfen, obwohl die Kommode noch nicht in Gebrauch gekommen war. Kann ich den Verkäufer verantwortlich machen?

A. u. A. Obne daß ein Kaufmann sich den Schaden selbst, läßt sich in diesem Falle kein Realoffizium der 2te Platte ungeschaffen geblieben. Der Materialfehler enthält, kann der Verkäufer verantwortlich gemacht werden. Ich bin zugesichert, daß die italienischen Marmor erhalten, muß der Verkäufer auch dafür einstehen. § 483 BGB lautet: „Recht der verkauften Sache zu Zeit des Kaufes eine zugesicherte Eigenschaft, die der Käufer hat, der Wohnung in der die Rindwurde Schadenerias wean Richterfüllung verlangen.“

Gemeinschaftliches Testament.

A. u. A. in M. Meine Frau und ich mööden ein Testament abfassen, das überlebende Parte Erbe und nach dessen Tode erst die Kinder Erben Muß ich das beim Notar oder auf dem Gericht hinterlegen oder kann ich es in meiner Wohnung selbst abfassen und dort aufbewahren?

A. u. A. Sie können ein gemeinschaftliches Testament selbst abfassen, indem Sie ihren letzten Willen eigenhändig schreiben, mit Ort und Unterschriften und darunter Ihre Unterschrift setzen. Ihre Frau muß darunter eigenhändig schreiben: „Ich bestimme, daß vorstehendes Testament auch mein Testament sein soll.“ Hierunter muß auch die eigenhändige Ort und Datum setzen und diesen Willen mit ihrer Namensunterschrift vollziehen. Die Aufbewahrung kann bei Gericht sowohl als bei Ihnen zu Hause erfolgen. Wenn Sie aber Grundbesitz oder hypothekarisch geliehene Gegenstände haben, so empfehlen wir, das Testament durch Gericht oder Notar aufbewahren zu lassen.

„Möchte gern heiraten.“

F. H. Möchte gern heiraten. Meine Braut ist in Paris zu Paris. Gestern abend, 11. August, habe ich Brief von Paris erhalten. Sie schreiben, daß Sie in Paris sind und sich dort aufhalten. Ich möchte gern heiraten, aber Sie schreiben, daß Sie in Paris sind und sich dort aufhalten. Ich möchte gern heiraten, aber Sie schreiben, daß Sie in Paris sind und sich dort aufhalten. Ich möchte gern heiraten, aber Sie schreiben, daß Sie in Paris sind und sich dort aufhalten.

Gegenseitige Abneigung.

A. u. A. in P. Gegenseitige Abneigung ein Eheverbot. Ich und meine Frau sind seit Jahren getrennt und haben sich nicht gesehen. Ich möchte gern heiraten, aber meine Frau möchte nicht. Kann ich trotzdem heiraten?

A. u. A. in P. Ich bin verheiratet, meine Braut ist in Paris. Ich möchte gern heiraten, aber meine Braut möchte nicht. Kann ich trotzdem heiraten?

E. L. Gibt es Altersheime und zwar für: 1. Männer im Alter von 70 Jahren; 2. Frauen im Alter von 65 Jahren; 3. Eheleute in bemeldtem Alter? 4. Was ist dafür einzubringen, evtl. wie wird der Unterhalt berechnet? Etwas Vermögen ist vorhanden.

A. u. A. in P. In Halle gibt es drei vorläufige Anstalten, die ich für Sie eigne: Das Niebelsitz (Wohnungspreis 75 RM monatlich) und das Hospital in Glaucha (Einkaufspreis für Lebenszeit für ein Genosse im höheren Alter 200 RM) sowie das Martinifeld des Diakonissenhauses. Einzelheiten erfahren Sie bei den Leitern dieser Anstalten.

S. H. Wie ist der Verlauf einer chemischen Reinigung? Würde eine solche für einen „von der Stange“ gekauften Anzug zu empfehlen sein?

A. u. A. in P. Ein Anzug von der Stange gekauften Anzug leidet nicht durch die heutigen Methoden chemischer Reinigung, die aber die betreffenden Firmen nicht verzerren und als Geschäftsgewinn betrachten.

A. u. A. in P. Meine Frau ist Oktober 1914 als 15jährige Braut in den Kriegsdienst eingezogen worden, weil sie keine Deutsche war. Sie hat keine Sachen hat zurückgelassen, und bis jetzt noch keine Entschädigung erhalten hat, bitte ich, mir Auskunft zu geben, wo ich mich hinwenden habe.

A. u. A. in P. Werden Sie sich zunächst an Herrn Richter Weidmann, Halle, 2, E. Streuprinzenstraße 10, dem Vorsitzenden des Bundes der Auslandsdeutschen.

In welche Bäume schlägt der Blitz?

Sto M. Es soll eine Auffstellung geben darüber, welche Bäume besonders blitzgefährlich sind. b. vor denen man sich beim Unterstellen bei Unwettern besonders hüten muß. Wissen Sie darüber Näheres?

A. u. A. in P. In der Tat gibt es eine solche Zusammenfassung. Danach sind die vom Blitz besonders bedrohten Bäume die folgenden: Pappeln, Eichen, Tannen, Kiefern, Ulmen, Lärchen, Weiden, Birnenbäume, Ahornen, Linden, Eichen, Kirschenbäume, Kirschbäume, Apfelbäume, Birnen und Kirschbäume.

Daneben wären also Pappeln, Eichen, Tannen und Kiefern am meisten bedroht. Die alten Weiden verei:

Vor den Eichen sollt zu weichen. Vor den Tannen nicht zu danken. Auch die Weiden sollt mitnichten. Und die Linden sollt zu meiden; Doch die Buchen sollt zu linden, Und die Linden sollt zu finden.

treifen, wie erheblich ist, das Recht. Buchen und Linden über tatsächlich ein geringe Ausmaß von Straftat auf Blitze aus.

S. S. Ich borgte mir auf Schuldchein 3000 RM; am 4. April 1921, am 22. August 1922 habe ich das Geld wieder zurückgegeben. Jetzt verlangt die Frau Aufwertung. Wie habe ich mich hier zu verhalten?

A. u. A. in P. Sie haben 27 RM erhalten. 10 RM zurückgegeben, also noch 20 RM zu zahlen. In falls es sich um ein in einem anderen Handel, handelt es sich um eine Vermögensanlage, so haben Sie nur 25 Proz. davon aufzunehmen.

Wirtschaftliche Rundschau und Marktschau

Schwächer.

Berlin, 17. September. (Güter Drahtmetalle.) Die Berliner Börse erlitt heute ein weiteres Zurückgehen nach dem Aufbruch am Freitag. Die Notierungen für die verschiedenen Warenarten sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Warenarten sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Warenart	Preis
100 kg. Kupfer	182,00
100 kg. Zinn	178,00
100 kg. Blei	175,00
100 kg. Nickel	185,00
100 kg. Silber	190,00
100 kg. Gold	200,00

Hallsche Börse v. 17. September

Warenart	Preis
100 kg. Kupfer	182,00
100 kg. Zinn	178,00
100 kg. Blei	175,00
100 kg. Nickel	185,00
100 kg. Silber	190,00
100 kg. Gold	200,00

Die Hallsche Börse erlitt heute ein weiteres Zurückgehen nach dem Aufbruch am Freitag. Die Notierungen für die verschiedenen Warenarten sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Warenarten sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Warenart	Preis
100 kg. Kupfer	182,00
100 kg. Zinn	178,00
100 kg. Blei	175,00
100 kg. Nickel	185,00
100 kg. Silber	190,00
100 kg. Gold	200,00

Bernburger Saemelmöhlen A.-G. Die Bernburger Saemelmöhlen A.-G. hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Attienmalerei Cönnen in Können (Saale).

Die Attienmalerei Cönnen in Können (Saale) hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Attienmalerei Cönnen in Können (Saale).

Die Attienmalerei Cönnen in Können (Saale) hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

18 Millionen Mark Verlust.

An der Generalversammlung der Kaiserwerke hat heute ein Verlust von 18 Millionen Mark festgestellt worden. Der Verlust ist auf die verschiedenen Warenarten zurückzuführen. Folgende Notierungen für die wichtigsten Warenarten sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Warenart	Preis
100 kg. Kupfer	182,00
100 kg. Zinn	178,00
100 kg. Blei	175,00
100 kg. Nickel	185,00
100 kg. Silber	190,00
100 kg. Gold	200,00

Stärke Ueberziehung der International Germanic Trust Company.

Die Stärke Ueberziehung der International Germanic Trust Company hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

1 Pro. in der Metall.

Die Metallindustrie hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Zeichnungserfolg der 25-Mill.-Dollars-Anleihe der Deutschen Bank.

Die Zeichnungserfolg der 25-Mill.-Dollars-Anleihe der Deutschen Bank hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Ueberziehung der Amerika-Anleihe der Deutschen Bank.

Die Ueberziehung der Amerika-Anleihe der Deutschen Bank hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Die Butter wird teurer.

Die Butter wird teurer. Die Preise für die verschiedenen Butterarten sind im allgemeinen teurer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Butterarten sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Butterart	Preis
100 kg. Butter	100,00
100 kg. Butter	100,00
100 kg. Butter	100,00

Zusammenfassung der Dachsgelehrten.

Zusammenfassung der Dachsgelehrten. Die Dachsgelehrten sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Dachsgelehrten sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Dachsgelehrtenart	Preis
100 Dachsgelehrten	100,00
100 Dachsgelehrten	100,00
100 Dachsgelehrten	100,00

Vorkure der Berliner Börse vom 17. Sept.

Vorkureart	Preis
100 Vorkure	100,00
100 Vorkure	100,00
100 Vorkure	100,00

Metallpreise in Berlin vom 16. September.

Metallart	Preis
100 kg. Kupfer	182,00
100 kg. Zinn	178,00
100 kg. Blei	175,00
100 kg. Nickel	185,00
100 kg. Silber	190,00
100 kg. Gold	200,00

Berliner Produktivität vom 16. Sept.

Produktivitätsart	Preis
100 Produktivitäts	100,00
100 Produktivitäts	100,00
100 Produktivitäts	100,00

Preisvergleich der Berliner Schlachthaus.

Schlachthausart	Preis
100 Schlachthaus	100,00
100 Schlachthaus	100,00
100 Schlachthaus	100,00

Preisvergleich der Berliner Schlachthaus.

Schlachthausart	Preis
100 Schlachthaus	100,00
100 Schlachthaus	100,00
100 Schlachthaus	100,00

Stärke Ueberziehung der International Germanic Trust Company.

Die Stärke Ueberziehung der International Germanic Trust Company hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

1 Pro. in der Metall.

Die Metallindustrie hat heute eine neue Aktion von 100.000 Aktien zu je 100 Mark auszugeben. Die Aktien sind im allgemeinen schwächer. Folgende Notierungen für die wichtigsten Aktien sind heute im Vergleich mit dem Vortage zu verzeichnen:

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00

Ueberziehung der Amerika-Anleihe der Deutschen Bank.

Aktienart	Preis
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00
100 Aktien	100,00



Neues vom Tage

Hauseinsturz in Köln.

In den frühen Morgenstunden stürzte in der Kreuzgasse in Köln das zweite und dritte Stockwerk eines im Umbau befindlichen Wohnhauses ein. Die im zweiten Stockwerk wohnende Familie des Hauseigentümers Paul Südemann wurde unter den Trümmern begraben. Südemann und eine Hausangestellte wurden schwer verletzt, während die übrigen Familienangehörigen die letzten Atemzüge erlitten. Ein im dritten Stock lebender Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen; die Feuerwehre mußte ihn und seine Familie mittels Brandleitern aus seiner gefährlichen Lage retten. Die Bewohner des Hauses wurden von dem Unglück im Schlaf überfallen.

Geßlung eines Mörders.

Der Polizei in Hamburg stellte sich ein 27jähriger Hamburger Geldschaffner unter der Selbstbezeichnung in der Nacht im Aufstufwerk eines etwa 21störigen Mannes ermordet und ins Wasser geworfen worden. Zwischen ihm und dem Mörder gab es heftige Unstimmigkeiten entstanden, worüber er in Erregung geraten sei und kein Opfer gemüht habe. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Für 80 000 Mark Juwelen.

Mit einer Villa in der Friedrichstraße in Frankfurt a. M. wurden auf bis jetzt unauflösliche Weise Juwelen, Perlen und Goldwaren im Gesamtwert von 80 000 Mark versteigert, darunter eine Perlenkette, die aus 228 Perlen besteht und allein einen Wert von 60 000 Mark repräsentiert.

Ein Karstbock eingekesselt.

100 Menschen beobachtet. Aus Malsberg wird gemeldet, daß das Dorf Selze auf dem Karst eingekesselt wurde. 24 Häuser sind verbrannt, etwa 100 Personen beobachtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schiffsboden wird auf eine Million Lire geschätzt.

Koennedes Start zum Asienflug.

Am 1. d. d. rheinischen Flugturniers beabsichtigt Koennede, heute zu seinem geplanten Flug nach Aßen zu starten. Graf Solms wird Koennede als Flugpaß begleiten.

Zwei Irländer nach Amerika gefahren.

Hauptmann Mac Joth ist in Begleitung des Oberleutnants Fitzmaurice von der 1. Fliegerabteilung in Irland um 1.34 Uhr westeuropäischer Zeit mit dem Flugzeug „Prinzessin“ zum Transatlantikflug gestartet.

Ueber den Stillen Ozean.

Aus Harrisburg in Pennsylvania wird gemeldet, daß der ehemalige deutsche Kriegsvlieger v. Wigan ankündigt, er werde, wenn das Wetter günstig sei, etwa Mitte nächsten Monats einen Flug über den Stillen Ozean von San Francisco nach China mit Zwischenlandungen in Honolulu und Tokio vornehmen.

Die amerikanische Fliegerin Ruth Elders hat dem Leiter des Roosevelt-Flugplatzes gegenüber geäußert, daß sie sobald wie möglich nach Europa zu starten beabsichtigt. Wahrscheinlich wird der Abflug „erests am Montag stattfinden. Von den Behörden wird erklärt, daß nicht die Abflüge, ein allgemeines Verbot für Atlantikflüge zu ertaffen.

Sünf jugoslawische Militärflieger abgestürzt.

Ein neues schweres Flugzeug für sechs Flieger ereignete sich Donnerstag in der Herzegovina. Sünf Unteroffiziere der Fliegerkette unternahmen einen Versuchungsflug. Dabei stürzten sie infolge falscher Führung ins Meer. Alle fünf Insassen sind umgekommen.

Flugzeugtrümmer an der Atlantischen Küste.

Die Flügel und ein Teil des Steueres eines Flugzeuges, die vor einigen Tagen an der Küste von Penquian gefunden wurden, stellen sich als Teile eines kleinen Eindeckers heraus, dessen Top zu Verfluchen für die Abwehrbatterien der Kriegsschiffe benutzt wurde.

Die Moskoffflieger notgelandet.

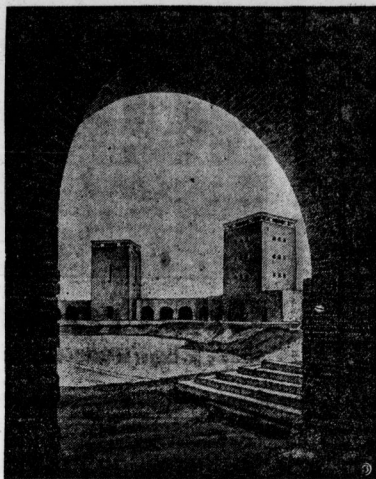
Die beiden französischen Flieger Bittrolles und Before, die Donnerstag morgen nach Oran abgeflogen waren und über die jede Nachricht fehlte, sind, wie aus Madrid gemeldet wird, wegen eines Motordefektes nahe bei Valencia notgelandet.

Die Pest in Athen.

Am 1. d. d. Pest in Athen, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Sämtliche Fälle sind vor vierzehn Tagen in der gleichen Straße aufgetreten; seit zwölf Tagen sind aber keine neuen Erkrankungen beobachtet.

Die Einweihung des Tannenbergs-Denkmal.

Hindenburgs Besuch in Ostpreußen.



Reichspräsident von Hindenburg, der an den Hofmannsdauern in der Ofise teilnahm und sich von dort aus an Bord eines Kreuzers nach Marienen zu Geyland von Berg begab, wird am 18. Sept. an der Einweihung des Tannenbergs-Denkmal teilnehmen. Die Feier, die ursprünglich Anfang Oktober vorzulegen war, findet schon am Sonntag statt, da der Reichspräsident an seinem Geburtstag in Berlin festgehalten ist. — Unser Bild gibt einen Durchblick durch einen Torbogen auf Turm 7 und 8 des Denkmals.

Die 500 000 Mark Prämie nach Berlin gefallen.

In der letzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden die beiden 500 000-Mark-Prämien gezogen. Sie entfielen auf die Nummer 39 793, und zwar in beiden Abteilungen nach Berlin. Das Los wurde in mehreren Teilen gespielt und die Gewinner sind in Kreisen zu suchen, die das Geld sehr gut gebrauchen können.

Am letzten Ziehungstage in der 5. Klasse der laufenden Lotterie war der Saal im Gebäude der Lotteriedirektion an der Sägereistraße in Berlin besonders stark besucht, weil Bestimmungen gemäß die große Prämie im Betrage von zweimal 500 000 Mark fallen mußte, und zwar auf diejenige Losnummer, die als erste mit einem Gewinn von 1000 Mark und viermal 1000 Mark gezogen wurde. Es war etwa um halb neun Uhr, als der Kommissar am Gewinnraute „1000 Mark Gewinn“ ver kündigte, die auf die Nummer 39 793

gefallen waren. Unter allgemeiner Spannung teilte der Kommissar dann mit: „Auf Grund des Paragraphen 9 der Planbestimmungen für die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie wird auf die Nr. 39 793, auf die heute als erste ein Gewinn von 1000 Mark entfiel, eine Prämie von 500 000 Mark in beiden Abteilungen zugesprochen.“ Damit war die zweite Senation der 5. Klasse vorbei. Der Kommissar am Nummernrade verlas weiter mit eindringlicher Stimme neue Nummern, worauf der Kommissar am Gewinnraute als Rechenbeispiel des kleinsten Gewinnes kein althergebrachtes und vorgeschriebenes „Sm“ ertönen ließ.

Die große Prämie ist in beiden Abteilungen nach Groß-Berlin gefallen, und zwar in der einen Abteilung, in der das Los in vier Vierteln gespielt wird, nach Mit-Berlin, und in der anderen Abteilung nach einem westlichen Vorort. Hier wird das Los von „kleinen

Seuten“ gespielt, für die die Prämie eine große Freude bedeuten wird. Aber auch die Gewinner in Mit-Berlin sind Personen, die das Geld sehr gut gebrauchen können. Jeder Viertelspieler erhält bei 100 000 Mark, jeder Achtelspieler bei 50 000 Mark ausbezahlt. Die in etwa 10 Tagen den glücklichen Gewinnern zufallende Summe beträgt also im ganzen viermal 100 000 und achtmal 50 000, zusammen 800 000 Mark.

Mit dem gelirigen Tage ist die laufende Lotterie beendet. Am etwa 14. Tage — der genaue Tag wird noch vom preussischen Finanzministerium festgesetzt — soll eine Sonderziehung stattfinden.

In der die in der 5. Klasse der vorigen Lotterie unterlagenen Gewinne von 100 000 und 25 000 Mark im Gesamtbetrag von 250 000 Mark zur Auslösung kommen.

Da die dabei auftretenden technischen Schwierigkeiten sehr groß sind, muß eine gewisse Zeit für die Vorbereitung vorhanden sein. Es steht auch noch nicht fest, wer an dieser Ziehung teilnehmen kann. Daß alle Spieler, die in der 5. Klasse mit einer Karte im Nummernrade verbleiben, an der Sonderziehung teilnehmen müssen, ist selbstverständlich. Erwogen wird aber auch, ob nicht auch diejenigen zugelassen werden können, die in der 5. Klasse mit einem Gewinnumter hunderttausend Mark herausgekommen sind. Auch über diese Frage trifft das Finanzministerium in den nächsten Tagen eine Entscheidung.

Es empfiehlt sich, daß diejenigen, die das Los zur 5. Klasse der vorigen Lotterie vernichtet und megeworfen haben, sich über die Nummer eine Bescheinigung ihres Lotterietickets ausstellen lassen, die dann von der Lotteriedirektion im Falle eines Gewinnes als dem Lose gleichwertig anerkannt wird.

Ein achtfähriges Mädchen von einem Fünfzehnjährigen in den Brunnen geworfen, um sich zu „amüsieren“.

Die Polizei von Bille (Frankreich) hat einen 15jährigen Jungen verhaftet, der ein achtfähriges Mädchen in einen 17 Meter tiefen Brunnen geworfen hatte, um wie er sagte, „sich zu amüsieren“. Das Kind lag bereits acht Tage im Brunnen, bevor man es fand. Als man den jugendlichen Mörder verhaftet hatte, wollte ihn die Volksmenge unter dem stürmischen Ruf „Zum Tode, zum Tode!“ lynchen. Man brachte ihn in einem Auto ins Gefängnis, wobei der jugendliche Mörder seinen einzigen eine Zigarette rauchte und erklärte: „Nun bin ich zufrieden, man wird mich nicht mehr schlagen.“

Eine Halbinsel im Meer verschwunden.

Aus Moskau wird gemeldet, daß gestern bei Cherson neue Erdbeben verspürt worden sind. Vierzig Häuser sind eingestürzt. Die halbinsel Nisch in der Krain ist im Meer versunken worden. Die Bevölkerung der nördlichen Schwarzmeerküste ist unsere Aufhals. Nur stellenweise sind Truppen zum Schutz der abgehenden Züge herangezogen worden. Bei Balakawa ist eine Kaserne eingestürzt. Fünfzehn Soldaten sind unter den Trümmern begraben.

worben. Auch deutsche Kolonisten haben durch die Erdbeben gelitten. Ein Baltor, der aus Odesa ins fache Land hinausfuhr, um den Kolonisten beizufolgen, ist verschollen. Von der Insel Sachalin wird ebenfalls ein Erdbeben gemeldet, das bis zu sechs Minuten andauerte. Einzelheiten fehlen noch.

Das ist China!

Der chinesische Schaulpieler Mey Lang Fang wurde in seinem Hause in Peking von drei bemanneten Banditen überfallen, die 200 000 Mark von ihm verlangten. Ein Galt des Schaulpielers, ein chinesischer Journalist, verlegte sich aufs Handeln und erreichte, daß sich der Räuber schließlich mit einem Schatz über 80 000 Mark begnügte.

Gestern war aber das Haus in weitem Umkreis von Polizei umzingelt, und es kam zu einem Kampfe, wobei der Führer der Banditen erschossen wurde. Die anderen beiden entkamen, nachdem sie den unglücklichen Journalisten getötet hatten.

Einer der Banditen wurde später erwischt, in das Haus des Schaulpielers geschleppt und dort hingerichtet. Sein Kopf hängt jetzt in einem eisernen Käfig an einem Laternenpfahl in einer der Hauptstraßen der Stadt.

Die Geschichte erregte sensationelles Aufsehen, und der Verkehr war stundenlang unterbrochen. Hunderte liefen zusammen, um der Hinrichtung beizuwohnen, und große Mengen umstehen jetzt den Laternenpfahl. Der Schaulpieler hat erklärt, daß er der Familie des Journalisten eine Pension aussehe.

Der neue Schaulpieler in Amerika. Bei der Aufführung moderner Lustspiele ist neuerdings in den Vereinigten Staaten mehrfach erfolgreich der Versuch gemacht worden, an Stelle von Schaulpielern Menschen aus dem Gemischten zu verwenden, und zwar für die einzelnen Rollen je einen besonders geeigneten Typ aus dem betreffenden Land. Diese Mischlingskünstler wurden immer nur auf das eine bestimmte Stück eingedrillt. Dieser Versuch ist zum großen Teil bei der letzten Studie der letzten zwei Jahre, Jo u. a. von „Woodwoody“ und „Chicago“, gescheitert.

Ein Geschwiffenpaar ertrunken. Das Geschwiffenpaar Gertrud und Johann Schweiger war am Sonntag zu den Festspielen in Bitten bei Xanten gekommen. Nach der Vorführung der Festspiele machten sie eine Kahnfahrt auf dem Rhein, von der sie nicht zurückkehrten. Der Kahn wurde auf dem Rhein treibend gefunden. Die Insassen schein ertrunken zu sein.

Ein Fischerboot getrennt. Die aus Stargard in Pommern berichtet wird, fenterie bei einem Fischtransport auf dem Mühlsee ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Fischer ertranken, nur ein Fischer konnte gerettet werden.

Zusammenstoß zweier deutscher Dampfer in Cherbourg. Im Hafen von Cherbourg erfolgte, wie Paris meldet, in der Nacht ein Zusammenstoß zwischen der „Resolute“ der Hamburg-Amerika-Linie und der „München“ vom Norddeutschen Lloyd, wobei die letztere der Meier über der Wasserlinie havariert ist. Die „München“ konnte nach provisorischer Reparatur die Reise nach Neuport antreten.

Die Kuh mit dem Solstein. Ein Experiment, dessen glückliches Gelingen der Tierärztliche große Ausfall eröffnete, wie ein Genbruder, Schottland, gemeldet, wo Dr. James Gallows, einer der berühmtesten schottischen Tierärzte, eine Veranlassung von Veterinären eine von ihm mit Erfolg behandelte Kuh angeführt hat. Der Kuh wurde zu einem Kirschenbaum gebracht, dessen ganze Saft in einem Becken und einer Kuh bestand. Die Kuh war ausgefittet und so unglücklich gefallen, daß sie das Bein brach. Der tierärztliche Beamte sagte: „Ich habe schon an, das Tier zu schlachten, wie das in solchen Fällen üblich ist, als Dr. Gallows zufällig des Weges kam, sich den Schaden besah und sich erbot, den vierbeinigen Patienten in seine Behandlung zu nehmen. Er operierte die Kuh an Ort und Stelle und erlegte das gebrochene Bein, das amputiert werden mußte, durch ein von ihm selbst modifiziertes Holzbein, das das Tier inhand hielt, sich wie vorher zu bewegen. Dieser große Erfolg der Tierärztliche hat in den landwirtschaftlichen Kreisen Englands großes Aufsehen erregt.“

Keine Substanz ohne IDEAL MILCH. Überall erhältlich.

Platzvertrieb: Werner Trepper, Halle-S., Friedrichstr. 33, Fernsprecher: 26653.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

36. Jahrgang

1927

Das Simmentaler Rind.

Von Diplom-Landwirt Feulner. (Mit Abbildung.)

Die Geschichte des Simmentaler Rindes bedeutet einen ungehemmten Siegeszug, und es ist durchaus notwendig, sich über diese geschichtliche Entwicklung zu orientieren, um das Charakteristische desselben, seine Leistungen und Verwendbarkeit und vor allem die Bedeutung dieses Rindereschlages für die Zuchten kennen zu lernen. Als Ursprungsland wird die Schweiz bezeichnet; es läßt sich aber aus den verschiedensten Anschauungen über Herkunft und Abstammung der Simmentaler eigentlich nur mit Bestimmtheit sagen, daß das heutige Fleckvieh seit mindestens 1400 Jahren in der Westschweiz gezüchtet wird, wenn es sich auch in seiner äußeren Konstitution und besonders auch in der Leistung noch vor 150 Jahren wesentlich nachteilig von seinen gegenwärtigen Nachkommen unterschied. Ihrer Heimat nach gehören demzufolge die Simmentaler zu den Höhenschlägen, vom Gesichtspunkte ihrer wirtschaftlichen Bedeutung aus betrachtet sind sie jedoch den Kultur- oder Büchungsstufen zuzurechnen.

Vor fast 100 Jahren wurde in Gmund am Tegernsee (Oberbayern), das zu damaliger Zeit besonders im Herbst nach Beendigung der Almzeit ein bedeutender Viehumschlagsplatz war, gelegentlich eines Viehmarktes vereinzelt auch Fleckvieh bemerkt, das wahrscheinlich auf nahegelegenen Tiroler Almen gesümmert und von dort zum Verkauf an Liebhaber ins bayerische Flachland bereitgestellt war. Die Tiere fielen auf durch hohen Wuchs, Körpertiefe und edles Ebenmaß, und daraufhin entschloß sich der Gastwirt Obermeier in Gmund, Original-Simmentaler aus der Schweiz einzuführen. Im Jahre 1837 wurde der erste Transport von ungefähr 40 Tieren aus dem Berner Oberland und dem Simmental über die weißblauen Grenzpfähle Bayerns zu Fuß gebracht und es begann eine Umwälzung, die für das ganze Land bedeutungsvoll wurde und die in der Gründlichkeit ihrer Wirkung und der Stärke der hierfür beanspruchten Zeit ihresgleichen sucht. Rasch hatte sich das neue Vieh allgemein beliebt gemacht, es entstanden eine Reihe von Hochzuchtbetrieben, die die Umgebung mit Nachzucht versorgten und so dehnte es sich bald in nachbarliche Bezirke aus und fand schließlich auch darauf rege Nachfrage aus dem Flachland.

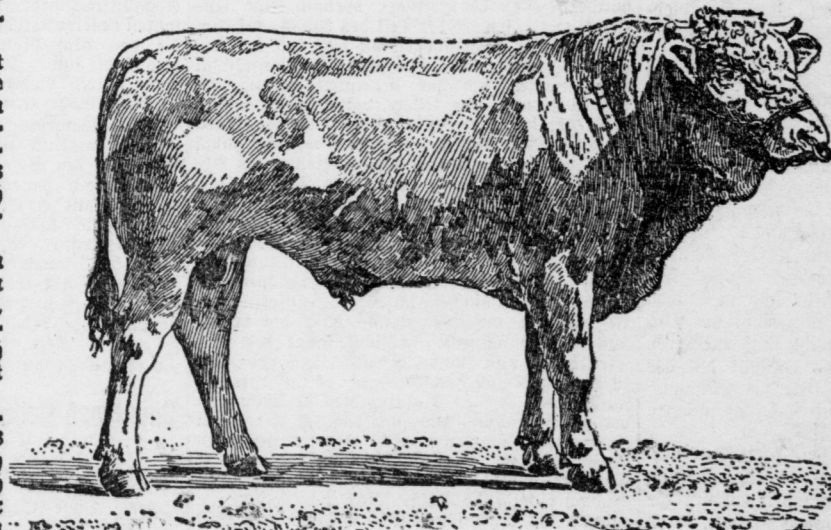
Schon 1842 entstanden zwei weitere Zuchtzentralen: Hof und Bahreuth, nachdem in Thüringen bereits 1819 der erste Versuch mit

Fleckvieh durch den damaligen Herzog Karl August, der einen Stamm auf seinem Gute Oberweimar aufstellte, gemacht worden war. Jedoch wurde diese Zucht nicht konsequent durchgeführt. Erst etwa zwei Jahrzehnte später erfolgte ein neuer Vorstoß mit Simmentalern in Thüringen (Kammergüter Heusdorf und Zwätzen), der sich hauptsächlich auf die damals berühmte Simmentaler Kreuzung von Milschena im Leipziger Kreis, teilweise aber auch auf die Einfuhr von bayerischen Rottscheden stützte.

Die rasche und starke Ausbreitung der Simmentaler begründet sich in erster Linie darin, daß zu damaliger Zeit dieser Schlag der einzige war, der für eine Verbesserung des vordem ziellos in einem Kunterbunt von Rassen und Schlägen ohne Kenntnis der einfachsten tierzüchterischen Grundsätze gezüchteten Land-

sprichsvolles Tier im Stalle hält, zweitens trotz der großen Anpassungsfähigkeit die Eingewöhnung schwierig ist, drittens die Aufzucht der Kälber besonders zu beachten und zu frühes Trächtigerwerden unter allen Umständen zu vermeiden ist, viertens ausgesprochene Stallhaltung sehr schädlich wirken kann und fünftens das Zuchtziel unbedingt eingehalten werden muß.

Die Zucht von Simmentaler Rindern bedingt vor allem entsprechende Futterverhältnisse. Wenn der Hebung der Rindviehzucht nicht eine Hebung des Futterbaues vorausgeht, so ist es zwecklos, etwa auf einer leichten Futterunterlage nach dem Modell und Gewicht des hochgezüchteten Simmentaler Rindes hinüberzuschreiten. Die Zucht der Simmentaler in ihrem Heimatlande ist nun einmal auf hohe Basis mit reichlicher, nährkräftiger Futtergabe gestellt zur Erreichung jener Leistungen, mit denen sie bei ähnlichen Haltungsbedingungen auch jeden verständigen Züchter durchaus zufriedenstellen, wie dies durch ungezählte Beispiele bewiesen wird. Bei ungenügender Fütterung ist es leicht verständlich, daß sich ein Simmentaler Rind den gegebenen Verhältnissen schwer anpaßt und schließlich, wenn es sich um ein junges Tier handelt, zum hochaufgeschossenen, langbeinigen, schlappigen Tier sich entwickelt, das bei mangelhafter Brusttiefe leicht zur Tuberkulose neigt. Die Kälberaufzucht ist für sich ein umfangreiches Kapitel, das in diesem Rahmen nur als äußerst wichtig bezeichnet werden kann und zu gegebener Zeit spezialisiert behandelt wird. Auch



Simmentaler Kuhle.

das frühe Belegenlassen zuchtreifer Kälbinnen ist ein Grundübel von folgenschwerer Tragweite für die Entwicklung eines Simmentaler Rindes und seiner Nachkommen, und es genügt, wenn ich hier anführe, daß im Simmentaler Kälbinnen erst im Alter von zweieinhalb Jahren und noch älter — ein Beispiel, dem wir natürlich nicht folgen können — zur Zucht Verwendung finden. Ferner ist zu beachten, daß ausgesprochenes Stallhalten besonders da, wo schlechte Futterverhältnisse an sich die Zucht nachteilig beeinflussen, außerordentlich schädlich wirkt und die Empfänglichkeit für Tuberkulose noch mehr begünstigt. In diesem Falle ist ein Ausweg hierin zu suchen, daß man Tiere, denen die Weide fehlt, zur Arbeit und damit zur Bewegung in freier Luft heranzieht. Hier komme ich von selbst auf die Einhaltung des Zuchtzieles, das gleichmäßig auf Fleischherzeugung, Milch- und Arbeitsleistung gerichtet sein muß, sollen befriedigende Erfolge erwartet werden. Eine auf kombinierte Leistung hin durchgezüchtete

vielleicht in Frage kam. Die Schweiz, begünstigt durch natürliche Verhältnisse, arbeitete schon wesentlich früher mit tierzüchterischem Verständnis und bestimmten Zielen und regulierte die Zucht auch auf kombinierte Leistung: Wüchsigkeit, Milch- und Arbeitsleistung, was hierzulande wiederum für viele, besonders bäuerliche Betriebe, das einzig mögliche Zuchtziel war und ist. So konnte das Simmentaler Rind, zuerst verpflanzt in das bayerische Oberland, mit fast gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen wie das Heimatland, seinen Siegeszug beginnen. Nach der stürmischen Entwicklung des Simmentaler Rindes in deutschen Landen hat es auch nicht an Klagen über Mißerfolge, die in manchen Gegenden sogar bis zur Kampfanlage sich verschärften, gefehlt. Wenn wir der Sache auf den Grund gehen, so werden wir jedoch wahrnehmen, daß solche Klagen immer im Mangel an Erfahrung des betreffenden Züchters ihren Grund haben. Wer Simmentaler züchtet, muß sich vergegenwärtigen, daß er erstens ein an-



Diese verträgt eine experimentelle Zuchtungs-
methode nach anderen, einseitigen Zielen nicht,
und wird eine Zucht in dieser Richtung nur
Mißerfolge bringen. Es muß erstlich daran
gegangen werden, aus dem Simmentaler Rind
einen den Bodenverhältnissen entsprechenden,
ausgeglichenen, mittelschweren, gesunden Vieh-
schlag — den deutschen Flediviehschlag —
zu gestalten. Bis vor wenigen Jahren, ja sogar
heute noch, wird immer wieder auf das Simmental
zurückgegriffen, sobald man eine Blut-
auffrischung für notwendig erachtet. Aus diesem
Grunde kann manchen Flediviehzüchtern der
Vorwurf nicht erspart bleiben, eine zu wenig
bodenständige Zucht zu betreiben. Wenn diese
Züchter mehr aus Bequemlichkeitsgründen als
aus Unvermögen ihren Ruhm auf ausländisches
Fundament aufbauen, so ist dieser Vorwurf
auch durchaus berechtigt. Eigentlich müßte man
glauben, daß schon die heutige wirtschaftliche
Lage ein zwingender Grund wäre, endlich
einmal eine Unabhängigkeit vom Auslande auch
in dieser Beziehung durchzusetzen. Wir haben
in Deutschland bereits eine ganz erhebliche
Reihe hervorragender Flediviehzuchten, auf die
im Bedarfsfalle zurückgegriffen werden kann.
Für die deutschen Flediviehzüchter bilden die
regelmäßigen Flediviehauktionen in München,
Meffkirch (Baden), Erfurt usw. die günstigste
Gelegenheit, eine Heerschau über mustergültige,
bodenständige Zuchten zu halten; ein Anlauf
aus diesen Veranstaltungen gibt in erster Linie
Gewähr dafür, ein den deutschen Verhältnissen
bestens angepaßtes, hochwertiges Zuchtmaterial
zu erstehen. Werden diese Bestrebungen auf
bodenständige Zucht von allen Flediviehzüchtern
gewahrt, wird bald einmal Ruhe, Stabilität und eine gewisse Ausgeglichenheit in
unserer Flediviehzucht kommen. Durch den
jeweiligen Einfluß der Scholle wird sich bei der
weiten Verbreitung des Flediviehes ohnehin
eine gewisse Isolierung der Gebiete mit unter-
schiedlichen Boden- und Futterverhältnissen be-
merkbar machen und am Viehschlag äußerlich
in Farbe und Form in die Erscheinung treten.
Sofern aber die Hauptbedingungen für die
haltung von Fledivieh erfüllt werden können,
spielt dies nur eine untergeordnete Rolle. Ein
Mißo für die Züchter besteht nur in solchen
Gebieten, in denen durch übermächtigen Ein-
fluß der Scholle die Nachzucht nach mehreren
Generationen nichts anderes darstellt als das
vermählte Landvieh mit Flediviehzüchtung,
höheren Futteransprüchen und doch bloß gleichen
Leistungen wie der alte Schlag.

Dieser Gefahr vorzubeugen, ist unsere Auf-
gabe, und es ist daher anzuraten, bei Haltung
von Simmentaler Rindern auf deren Ansprüche
Rücksicht zu nehmen. Diejenigen Züchter, deren
Futterverhältnisse weniger gut sind, die sich
aber trotzdem für Fledivieh interessieren, sollen
es sich angelegen sein lassen, erst für die Ver-
besserung ihres Futterbaues Sorge zu tragen,
denn nur auf dieser Grundlage kann mit einer
rentablen Flediviehhaltung gerechnet werden.
Futterbau und Viehzucht müssen sich wirksam
ergänzen, so daß Fortschritt im Futterbau gleich-
zeitig einen Fortschritt in der Viehzucht bedeutet.
Und wenn auch hier der Erfolg nicht sofort sich
sichtbar macht, im Laufe der Jahre wird er
bestimmt in die Erscheinung treten und die
Mühen des jäh arbeitenden Landwirts und
Züchters lohnen.

Berbesserte Methode der Kalkdüngung.

Von E. Bippart.

Für die Ausführung der Kalkdüngung gilt
allgemein als Vorschrift, den zu Pulver zerfallenen
Kalk nach dem Ausstreuen auf den leeren Acker
alsbald zu beizeugen und ihn dann sofort unter-
zupflügen, damit er nicht an der Luft durch Auf-
nahme von Kohlensäure seine ätzende Wirkung
verlieren kann, sondern mit dieser dem Boden
teigemischt werde. So lehren es die Altmeister

der Landwirtschaft. In meiner landwirtschaftlichen
Zeitschrift vor fast 60 Jahren ist mir die Kalkdüngung
ebenfalls so gelehrt worden, und ich habe sie in
der Praxis immer so ausgeführt. Es wurde
hierbei als strenge Regel festgehalten, stets so viel
Pflüge zur Stelle zu haben, daß die bestreute
Fläche alsbald geggt und untergepflügt werden
konnte und daß während der Mittagspause ober-
gar über Nacht hin niemals eine mit Kalk bestreute
Oberfläche liegen blieb, ohne untergepflügt zu sein,
damit nicht ein niedergehender Regenschauer das
obenaufliegende Kalkpulver zusammenklammern
und so unwirksam machen könnte.

Zahrelang habe ich so die ausgebehrte Kalk-
düngung bei mir durchgeführt und habe es im
Betrieb oft störend empfunden, die entsprechende
erforderliche Zahl der Gespanne zum sofortigen
Unterpfügen des bestreuten Landes freizubehalten,
aber es war mir bisher immer gegückt, ohne
durch einen Zwischenfall am rechtzeitigen Unter-
pfügen behindert worden zu sein. Einmal jedoch
wurden die Kalkstreuer von einem starken Gewitter-
schauer überrascht, während die Gespanne wohl
den ausgestreuten Kalk sämtlich beigegegt, aber
nicht untergepflügt hatten. Das Gewitter ging
in Landregen über, der es eine Woche lang un-
möglich machte, den lehmigen Acker zu betreten,
viel weniger, ihn umpflügen zu können. Ich
hatte mich schon mit dem Gedanken vertraut
gemacht, daß ich dem verregneten, mit Kalk
bestreuten Ackerstück eine neue Kalkdüngung geben
müßte, da ich die erste nach der allgemeinen An-
schauung für vernichtet erachten mußte. Als ich
dann endlich den Acker betreten konnte, erwartete
ich, einen tennartig zusammengeklammerten Acker
vorzufinden und war daher nicht wenig überrascht,
daß sich ganz das Gegenteil zeigte. Während
insolge des langanhaltenden Regenwetters der
Brachacker, auf dem die Kalkdüngung ausgeführt
wurde, mehr oder weniger obenauf eine feste
Kruste zeigte, sowohl der Teil des Ackers, auf dem
der Kalk noch nicht ausgestreut war, wie der, wo
er ausgestreut und ordnungsmäßig untergepflügt
war, zeichnete sich das vermutete berunglückte
Ackerstück durch eine lockere, blättrige Oberfläche
aus, ähnlich wie ein guter, meggeliger Acker.
Diese günstige Beschaffenheit der Oberfläche nahm
von Tag zu Tag mit dem Fortschreiten des Ab-
trocknens zu, während der übrige Teil die mir
nach solchem Regenschlag wohlbekannte Kruste zeigte.
Jedenfalls war mir klar, daß diese Fläche keine
neue Kalkdüngung bedürfte, ja, daß das bloße
Untereggen des aufgestreuten Kalkpulvers vorteil-
hafter ist als das alsbaldige Unterpfügen des
Kalkes. Daraufhin habe ich später den aufgestreuten
Kalkpulver nur untergegegt und habe die boden-
wendende Pflugfurche möglichst lange von ihm
ferngehalten und glaube, hiermit richtig gehandelt
zu haben. Durch das Beregen des aufgestreuten
Kalkpulvers werden die einzelnen Kalkstäubchen
von Erde umhüllt und sind dadurch vor einem
Zusammenklammern durch den auffallenden
Regen geschützt. Das Bodenwasser, das durch die
sich hier durch die Zerfetzung der organischen
Substanz bildende Kohlensäure durchsetzt wird,
vermag als kohlenstoffhaltiges Wasser den Kalk
leicht aufzulösen, zumal er sich in so feiner
Verteilung befindet wie hier. Dieses Kalkwasser
durchdringt die Erdpartikeln, um so nach dem
Abtrocknen einen künstlichen Mergel zu bilden,
der alle die günstigen Bodeneigenschaften hat, die
wir am Ackermergel kennen. So erhält der Acker
die lockere poröse Oberfläche, die den Luftzutritt
für das Innere gestattet und so den Boden-
mikroben eine wichtige Lebensbedingung schafft.
Hieraus geht hervor, daß es vollständig falsch ist,
den aufgestreuten Kalkstaub alsbald unterzupflügen,
da dann die Kalkteilchen von einer zu großen
Erdschicht bedeckt werden, daß sie nicht mehr in
Lösung gehen und ihre Wirkung auf die tonigen
Bestandteile nicht entfalten können. Nur wenn
das Kalkpulver mit ganz leichten Eggen mit der
obersten, humusreichen Ackerdecke vermischt wird,
vermag die ausgebrachte geringe Kalkmenge diese
in eine lockere, poröse Mergelschicht zu verwandeln.
Eine lockere, offene Ackeroberfläche ist die Haupt-
bedingung, die wir durch eine Kalkdüngung
erzielen müssen. In die Tiefe kommt der in der
Oberfläche befindliche Kalk durch das Lösungswasser
von selbst, um so den Wurzeln den zur Ernährung
der Pflanzen nötigen Kalk zuzuführen.

Die späteren Versuche haben mir dann gezeigt,
daß ich bei dem bloßen Untereggen des Kalkes,

möglichst nach der Saat, wobei ein Unterpfügen
in demselben Jahre nicht mehr stattfand, ein
Drittel von der bisherigen Kalkmenge sparen
konnte und doch gleichen Erfolg erzielte. Diese
Erkenntnis war für mich ein wesentlicher Fort-
schritt, denn ich konnte so mit der mir jährlich zu
Gebote stehenden Kalkmenge ein Drittel Acker-
fläche mehr düngen als bisher und genann so
die Vorteile der Kalkdüngung auf einer um ein
Drittel größeren Fläche ohne wesentliche Aufkosten.
Die Erkenntnis, daß ich den Kalk nicht unter-
zupflügen brauchte, hat mich zu einer viel aus-
gedehnteren Verwendung desselben geführt. So
habe ich vielfach dem Pasterader vor der Drillsaat
eine Kalkdüngung von 3 bis 5 Zentner Kalk je
Morgen gegeben, die vor dem Drillen nur flach
eingegegt wurde und nun das so schädliche Zu-
sammenklammern des Ackers nach einem Regen
verhütete und mir damit die Eggenarbeit zur
Felderberichtigung sehr wirksam machte. Ferner
habe ich auf dem Bohnenacker, nach Aufgang der
Bohnen, eine Kalkdüngung von 3 bis 5 Zentner
je Morgen als sehr wirksam gefunden, die selbst-
verständlich ebenfalls alsbald beigegegt wurde.
Ebenso zeigte sich der Rübenacker für eine Düngung
von 3 Zentner Kalk je Morgen, vor dem Drillen auf-
gegegt, sehr dankbar, wodurch gleichzeitig die
Bearbeitung des Rübenackers erleichtert wurde.

Weiter hat es sich als zweckmäßig erwiesen,
dem bepflanzen Kartoffelacker beim Aufgehen der
Kartoffeln eine Düngung von 5 Zentner Kalk zu
geben, der ebenfalls alsbald untergegegt wird.

Wenn man zum Ausstreuen des zerfallenen
Kalkes eine gute Düngemaschine verwendet,
mit der man Mengen bis 5 Zentner je Morgen
ausstreuen kann, so bietet die größere jährlich zu
bestreute Fläche keine Schwierigkeiten. Die
Fruchtbarkeit unserer Acker würde durch eine
Kalkdüngung vielfach gehoben werden können.
Noch vielfach sieht man im Frühjahr beim Durch-
fahren unserer norddeutschen Ebene große Flächen,
die von dem blühenden kleinen Sauermäpfer
rotgefärbt sind. Dies ist das sicherste Zeichen
eines sauren Bodens, der nur nach einer Kalk-
düngung vollkommen zu liefern vermag.

Die althergebrachte Vorschrift, den aufgestreuten
Kalk alsbald unterzupflügen, die sich vom
Vater auf den Sohn fortgeerbt hat, und auch in
den Büchern dauernd übernommen worden ist,
während mir der Zufall die Entdeckung gebracht
hat, daß sie durchaus falsch ist, ist ein schlagender
Beweis dafür, daß man die Traditionen im
praktischen, landwirtschaftlichen Leben nicht von
vornherein als wahr hinnehmen darf, sondern
daß sie erst nachgeprüft werden müssen, und wenn
sie die Probe bestanden haben, dann kann man
sie erst für richtig anerkennen. Die Tradition hat
sich oft als Hemmschuh des Fortschrittes erwiesen.

Pflege von Kristall, Glas und Porzellan.

Von E. L.

Schon bei unseren Großeltern bestand eine
besondere Vorliebe für schön geschliffene Kristall-
sachen. Diese Gegenstände müssen aber, wie
schließlich jedes kostbare Material, sachgemäß
gepflegt werden, um nichts von Glanz und
Klarheit zu verlieren. Handelt es sich aber
mehr um Brunk- als um Gebrauchsgegenstände,
so genügt zur Entfernung des angefallenen
Staubes meist trockenes Ausbürsten und
Polieren mit Bürste oder Lappen. Von Zeit zu
Zeit ist aber besonders bei Gebrauchsgegen-
ständen ein gründliches Abwaschen in Soda-
oder Seifenwasser nötig. In diesem Falle muß
mehrfach in warmem Wasser, dem
etwas Wafschblau zugesetzt ist, nachgespült
werden. Um die Gegenstände wieder zu
trocknen, nehme man möglichst keine leicht
suffelnden Tücher, da diese doch nicht in die
tiefeingeschnittenen Glasrillen eindringen. Es
empfiehlt sich vielmehr feines Sägemehl, das
auch die letzten Tropfen Feuchtigkeit aufsaugt
und nachher leicht fortgebürstet werden kann.
In gebrauchte Weinkaraffen gießt man am
besten nach dem Auswaschen etwas Weingeist
hinein, schüttet ihn nach tüchtigem Umspülen
wieder aus und läßt die Gefäße offen zum
Austrocknen stehen. Aus Blumenvasen läßt sich
der blinde, Bodensatz am besten durch verdünnte
Salzsäure entfernen. Mildreste aus Trink-
gläsern lassen sich leichter durch sofortiges
Spülen mit kaltem als durch heißes Wasser be-

seitigen. Das Berspringen eines Glases beim Eingießen heißer Flüssigkeit vermeidet man, wenn man zuvor einen Metalllöfl hineinsteckt. Das Metall zieht genügend Hitze an, um das Glas vor ihrer intensiven Einwirkung zu schützen. Eine leider noch weitverbreitete Unsitte ist das Sineinanderstellen gebrauchter Gläser. Hierdurch ist schon manchem Glase beim Versuch der Trennung ein vorzeitiges Ende bereitet worden. Ist es doch einmal geschehen, und hatten die Gläser betriebe unlöslich ineinander, so gieße man in das obere kaltes Wasser und stelle das untere in mäßig heißes Wasser. Durch die Einwirkung der ausdehnenden Hitze und der zusammenziehenden Kälte lassen sich dann die Gläser leicht auseinandernehmen. Rasamer bleibt es jedoch immer, gebrauchte Gläser nicht ineinander zu setzen, sondern gleich mit kaltem Wasser zu füllen, was das spätere Abwaschen erleichtert. Da sich die Inhaltstoffe — selbst klebriger Art — nicht festzuheben vermögen. Beim Abwaschen von Porzellan und Steingut, das mit Goldrand oder Goldmuster verziert ist, darf niemals Soda verwendet werden, da es zerlegend auf das Gold einwirkt, das sich dann mit der Zeit völlig fortwäscht. Auch darf man nicht zu heißes Wasser verwenden, da mindestens die Glasur einplatzt, wenn nicht ärgerer Schaden geschieht.

Eine anscheinend nicht auszurottende Unart besteht auch in dem Heißstellen auf Herd- oder Gasflammen, ohne Abbest- oder sonstige Schutzschicht unterzulegen. Nicht allein, daß die Glasur dabei platzt, es entstehen auch durch die beruhten unteren Flächen und Ränder später häßliche Abdrücke auf dem reinen Tischguth, da das gründliche Abwischen in der Ecke des Anrichtens meist vergessen wird. Etwaigem Schaden vorbeugen durch sachgemäße Behandlung und Pflege der Gegenstände ist überhaupt einer der wichtigsten und einträglichsten Zweige der Haushaltskunst!

Neues aus Stall und Hof.

Rübenblätter sind stets gut zu waschen. Das bekannte starke Lagieren beim Verfüttern von Zuckerrübenblättern und -köpfen wird nicht nur durch deren bedeutenden Gehalt an Oxalsäure, sondern noch mehr durch den anhaftenden Schmutz verursacht. Die Blätter sollten deshalb vor dem Verfüttern stets gründlich gewaschen werden. Diese geringe Arbeit sollte niemanden abhalten, von ihrer Verfüterung Abstand zu nehmen, denn Zuckerrübenblätter und -köpfe sind verhältnismäßig reich an verdaulichem Eiweiß und lassen sich nur mit Stroh, ohne sonstiges Beifutter, recht gut verarbeln. Nicht vergessen darf man aber, jedem Zentner verfüternden Blattes etwa 50 g Schlämmkreide, das ist ein Eßlöfel voll, beizufüttern. Sonst kann der starke Säuregehalt sogar zur Entkalkung der Knochen und Knochenbrüchigkeit führen. Weit ärmer an Nährstoffen als die Zuckerrübenblätter und -köpfe sind die Blätter der Runkelrüben und Kohlrüben. Besonders die letzteren sollten nie in zu großen Mengen gegeben werden.

Weidtiere sind gegen scharfe Winde empfindlicher als gegen Regen. Das wissen die Landwirte im Schleswig-Holstein ganz genau. Sie haben ihre Grünlandflächen, ihre Koppeln, mit Knicks umgeben, das sind hohe Wälle, die auf ihrem Kamm mit dichtem Gestrüpp und Büschen bestanden sind und vorzüglichen Schutz gegen die scharfen Seewinde gewähren. Der Nachteil dieser Knicks besteht darin, daß sie verhältnismäßig viel Land beanspruchen. Deshalb kann man im Binnenlande auch dadurch dem Vieh Windschutz gewähren, daß die einzelnen Schläge durch Weiddom- und Weißbuchenhecken eingefriedigt werden. Damit sie möglichst dicht werden und erhöhten Windschutz gewähren, pflügt man sie nach dem Abschneiden. Bei diesem Schnitt sterben auch die unteren Heckenteile nicht so leicht ab, weil auch deren Blätter ausreichend Licht erhalten. Die Stecklinge werden bei einer Neuanlage etwa 40 bis 50 cm im Dreiecksverband gepflanzt und schlagen bald nach dem Pflanzen aus. Vor dem Verbiß müssen sie allerdings in der ersten Zeit geschützt werden. Dr. G.

Aber die Zubereitung der Lupinen für die Schweinefütterung. Wegen ihres Bitter- und

Bitterstoffes müssen die Lupinentörner nach den Ausführungen von Dr. Opeß-Rußtsdorf in Heft 26, Jahrgang 1926 der Zeitschrift für Schweinezucht (Verlag von J. Neumann-Neudamm Rm.), in folgender Weise für den Schweinefresser zubereitet werden. Die trockenen Lupinen werden des Abends in ein Gefäß geschüttet und reichlich mit kaltem Wasser übergossen. Sie quellen jetzt zwölf Stunden, wobei aus einem Kilogramm trockener Lupinen etwa 2,5 bis 3 kg feuchte Lupinen werden. Dieser starken Ausdehnung muß man bei der Füllung des Fasses Rechnung tragen. Nach zwölfstündigem Quellen wird das restliche Wasser entfernt. Die feuchten Lupinen werden nunmehr zwei bis drei Stunden gedämpft. Die Zeit des Dämpfens hängt von der Menge des Bitterstoffes und der Schwierigkeit des Entbitterns ab. Es muß für jede Lupinenart die richtige Zeit ausprobiert werden. Das Dämpfwasser ist zu entfernen. Ein sofortiges Dämpfen ohne Vorquellen hat zwar den Vorteil, daß weniger Eiweiß verlorengeht, aber den Nachteil, daß mehr Bitterstoff in der Masse bleibt. Nach dem Dämpfen werden zwecks Auslaugens des Bitterstoffes die Lupinenfässer viermal mit kaltem Wasser bespült, nachdem das verbrauchte Wasser etwa sechs Stunden lang die Auslaugung vorgenommen hat. Es dauert das Auslaugen des Bitterstoffes demnach 24 Stunden. Durch eine Rostprobe ist nunmehr festzustellen, ob der Bitterstoff genügend entfernt worden ist. Bei diesem Verfahren gehen 15 bis 20 Prozent des Lupineneiweißes verloren. Mittels einer besonderen Lupinenqueishe werden schließlich die Lupinen gequeicht und damit zur Verfütterung fertiggestellt.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auch Grünlandboden muß gar sein. Wir wissen, daß wir auf dem Ackerlande ohne Zufuhr organischen Düngers, wie Stallmist, Gründüngung, auf die Dauer nicht auskommen, weil der Boden dann seine notwendige Gare verliert. Kunstböden allein verkrustet mit der Zeit den Boden und schafft keine Gare, die die Vorbedingung aller Fruchtbarkeit ist. Auf die Bildung von Gare legt man deshalb heute wieder erhöhten Wert. Uebrigens ist das nichts Neues, denn unsere Vorfahren verstanden es oft weit besser als heute den Boden gar zu machen. Gare verlangt aber nicht bloß der Acker, sondern nicht minder die Grünlandfläche, die Weide und die Weide. Deren Pflanzenbestand beansprucht dieselben Lebensbedingungen wie die Ackerpflanzen, auch er verlangt gares Land. Und wenn bei Anlage einer Grünlandfläche bei der Düngung der Erntesaat, der Herkunft und Auswahl der Gräser noch so große Sorgfalt verwendet worden ist und es dem Weidenboden an Gare fehlt, dann ist alle Kunst umsonst. Die Notwendigkeit eines garen Wiesen- und Weidenbodens wird von Jahr zu Jahr immer mehr erkannt. Wo sie nicht vorhanden ist, muß sie geschaffen werden. Die Fläche mit Stallmist zu überdüngen, wäre gewiß vorteilhaft. Aber der Acker braucht und verwertet den Stallmist höher, er muß daher für ihn verbleiben. Und selten ist Stallmist genug für die Weide oder Weide übrig. Deshalb müssen Stoffe, die annähernd denselben Zweck wie Stallmist erfüllen, gesammelt und der Grünlandfläche zugeführt werden. Das sind Gerstenpreu, überflüssiges Stroh, Sägemehl, Sägepäne, Laub, halb verrottete Nadelstreu und noch so manches andere. Diese Stoffe werden nicht dem Komposthaufen zugeführt, sondern auf einem besonderen Platz gesammelt und der Grünlandfläche im Spätherbst zugeführt. Alle diese Stoffe werden nach neueren Erfahrungen besser verwertet, wenn sie unmittelbar auf das Grünland aufgebracht werden, um im Frühjahr, soweit sie nicht verwittert sind, abgeharkt zu werden, als wenn sie auf den Komposthaufen wandern. Selbstverständlich ist auch dem bakterienreichsten und die Bodengare außerordentlich fördernden Wiesendünger der Sauche volle Beachtung zu schenken. Und ebenso selbstverständlich ist der Kompost, wenn er sich im reifen Zustande befindet, der Grünlandfläche zuzuführen. Besonders für die schweren, kalten, tonigen Böden ist das öftere Aufbringen der genannten Materialien das

beste Mittel, um schnell und dauernd garen Boden zu erhalten, ohne den, wie gesagt, alle übrigen pflegerischen Maßnahmen nicht voll zur Auswirkung kommen.

Bei der Aufbewahrung von Zwiebeln werden immer noch Fehler begangen. Zunächst werden sie oft zu früh von den Beeten aufgenommen, ehe sie vollständig ausgereift sind. Das Laub muß erst ganz vertrocknet sein. Dann werden sie aus den Beeten genommen und bleiben einige Zeit in der Sonne auf dem Zwiebelbett liegen. Zu ihrer vollständigen Abtrocknung werden sie dann an einem vor Regen geschützten Orte flach ausgebreitet und öfter mit einem Holzrechen umgewendet. Erfahrene Zwiebelzüchter hängen sie auch in Bündeln an Mauerwänden, wo sie durch ein Dach vor dem Nässewerden geschützt sind, auf. Erst dann, wenn man überzeugt ist, daß die Knollen ganz trocken geworden sind, schneidet man Wurzel und Blätter ab und legt sie auf einen luftigen Speicher oder auf eine trockene Kammer, den Hausboden usw. Man sehe sorgfältig nach, daß keine Knolle gedrückt oder beschädigt ist. Eine solche würde bald in der Küche zu verwenden sein. Ungebrülte Zwiebeln faulen leicht und stecken mit ihrer Fäulnis auch die Nachbarzwiebeln an. Sind stärkere Fröste im Sicht, so kann der Vorrat mit Stroh bedeckt werden; leichter Frost schadet dem Zwiebeln nicht. Sind die Knollen trotzdem erfroren, so werden sie nach dem Auftauen allmählich wieder schmackhaft. Man darf sie aber auf keinen Fall im gefrorenen Zustande in warme Räume bringen, da sie dann rettungslos verlorengehen. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ersatz für Senfguten. Dazu nimmt man kleine, auch mittelgroße Zwiebeln, schält sie und kocht sie in leicht gefalztem Wasser ungefähr zehn Minuten. Dann gießt man das Wasser ab und gibt etwas Senfgutenessig auf die Zwiebeln, die man nun nochmals zehn Minuten kochen läßt. Hat man solchen Essig nicht zur Verfügung, so kocht man die Zwiebeln in verdünntem Weinessig, dem man etwas Zucker hinzusetzt. Beim Einlegen in die Gläser streut man dann Senfkörner und Meerrettichwürfel zwischen die Zwiebeln. Nach einigen Tagen kann man sie schon verwenden. Sie schmecken gut zu Bratkartoffeln sowie zu kaltem Fleisch. E. S.

Mandelerjak. Ehe der Frost den Pfirsichblättern schadet, pflückt man aus den frühesten Trieben helle, große Blätter, wäscht diese sorgfältig, drückt die Feuchtigkeit gut aus und breitet sie einige Stunden auf leinenen Tüchern aus. Danach preßt man die Blätter fest in ein Weidglas und gießt $\frac{1}{2}$ Liter guten Spiritus darüber. Sodann verschließt man das Glas gut und läßt es in einem warmen Raum stehen. Nach einiger Zeit, etwa nach drei Wochen, ist ein dunkelgrüner Saft hieraus entstanden, welchen man in eine Flasche füllt und fest verstopft. Man verwendet die Flüssigkeit statt Mandeln zu einfachen Bäckereien, ungefähr einen Eßlöfel auf ein halbes Liter Milch. S.

Ein wohlshmeckendes Häckerle. Ein mildereier Hering wird gewässert, entgrüet und feingehakt. Auch 60 g fetten Speck, ein hartes Ei und eine Zwiebel hackt man fein und vermischt alles gut miteinander. Zuletzt rührt man die mit wenig Wasser verquirlte Heringsmilch und etwas feinen Pfeffer an die Masse. Man ist das sehr geschmackvolle Häckerle auf Weißbrotscheiben oder zu beliebigen Kartoffeln. D. B.

Neue Bücher.

Meine Jäger. Von Edgar Frhr. von Rotberg. Mit 8 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Tfo. Preis broschiert 2 RM.

Ein Jäger und Kenner des Hochgebirges führt uns abseits in unberührte Einsamkeiten der Felsenwelt und schildert seine Erlebnisse mit den echten, typischen Berggestalten, den treuen Jagdgehilfen bei mancher Jagd. Echter Weidmannshumor und tiefe Liebe zur Natur spricht aus allen Zeilen dieses Buches. Kein Grünrock wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Brieffragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat den ganzen Winter gefußet. Ich dachte, es würde im Sommer bei Grünfütterung besser werden, es war aber nicht der Fall. Kurzatmig ist es mit. Was ist gegen den Husten zu machen?
H. Sch. in B.

Antwort: Ob Ihr Pferd einen Kehlkopf-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh hat, läßt sich ohne tierärztliche Untersuchung nicht sagen. Versuchen Sie zunächst Priechnis-Umschläge um den Hals und lassen Sie dreimal täglich 15 Minuten lang Kreolin-Dämpfe (auf einen Liter Wasser einen Eßlöffel voll Kreolin) einatmen. Sollte das nicht helfen, müßten Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat im rechten hinteren Teil des Euters eine harte, starke Geschwulst. Euterfarbe und warme Salzwasserwäsungen waren nutzlos. Was ist zu tun?
G. in H.

Antwort: Binden Sie das Euter hoch, melken Sie es häufig aus, machen Sie warme Leinwandumschläge und Heusamenbündel. Abends ist das Euter mit warmem Öl einzuzureiben.
Dr. Hl.

Frage Nr. 3. Mein Brüsseler Griffon leidet schon seit ein bis zwei Jahren an krankhaftem Zusammenziehen des Brustkorbes, wobei er auch heftigste Lähmung hervorbringt, als ob er keine Luft bekäme. Diese Krankheitserscheinung tritt alle Monate einmal auf. Seit einer Woche treten diese Anfälle etwa stündlich auf; dabei läuft dem Tiere eine wasserhelle Flüssigkeit mit Schleim vermischt aus dem Rachen. Beim Herumlaufen kommt er bald außer Atem. Ist diese Krankheit Staupe oder Schnupfen? Da ich um das wertvolle Tier besorgt bin, bitte ich um baldigen Rat.
C. 3. in B.

Antwort: Wenn Sie um Ihren wertvollen Hund so besorgt sind, möchten wir Ihnen raten, ihn sofort in tierärztliche Behandlung (womöglich zu einem Hundespezialisten) zu geben. Ob es sich bei Ihrem Tierchen um einen infektiösen Nasenkatarrh handelt oder nicht, läßt sich ohne längere Beobachtung und gründliche Untersuchung nicht ermitteln. Die Staupe ist eine sehr ansteckende, durch ein unsichtbares Gift (Virus) hervorgerufene Krankheit, in deren Verlaufe sich in dem geschwächten Organismus noch alle möglichen Bakterien ansiedeln können. Ein harmloser „Schnupfen“ würde durch Warmhalten des Tierchens bald wieder besser werden. Vet.

Frage Nr. 4. Eine von meinen Tauben war eingegangen und ich fand in ihren Därmen Spulwürmer. Was muß ich dagegen tun, damit mir nicht mein ganzer Taubenbestand an dem Uebel zugrunde geht?
P. P. in S.

Antwort: Die mit Spulwürmern befallenen Tauben sind allein zu setzen. Geben Sie ihnen zweimal täglich kleine Gaben von Brechweinstein 0,02 in Pillenform mit Brot und Butter. Oder von Areakauf 1,0, ebenfalls in Pillenform. Den Taubenschlag reinigen Sie und streichen alles gründlich mit einer dreiprozentigen Cellokresollösung. Kl.

Frage Nr. 5. Ich habe auf meinem schweren Lehmboden leicht Lager bei Getreide, oft schon vor dem Blühen. Düngung mit 50 Kilo Thomasmehl und 0,25 Kilo Kalisalz. Wie ist dem abzuwehren?
E. R. in W.

Antwort: Die Ursache des Lagerens ist nach neueren Forschungsergebnissen weniger auf Düngung als vielmehr auf ungenügende Lichtzufuhr und vor allem auf den Mangel an Kohlenäure im Boden zurückzuführen. Am die Kohlenäure ist es, deren reichliche

Zufuhr und Assimilation das Verholzen des Getreidehalms fördert, deren Mangel aber das Lageren verursacht. Düngen Sie daher Ihren Boden in erster Linie mit Stallmist, weil er sehr viel mehr Kohlenäure hergibt als ein nur mit mineralischem Dünger versorgter Boden. Dann drücken Sie weit und nicht zu stark und bauen Sie lagerfeste Sorten an. Diese wird Ihnen unter Berücksichtigung Ihrer Boden- und klimatischen Verhältnisse gern und kostenlos der Leiter der nächsten landwirtschaftlichen Schule nennen. Wenn die Stallmistdüngung nicht ausreichen sollte, geben Sie dem Boden noch auf ein Viertel Hektar etwa 0,50 kg Superphosphat und ebensoviel vierzigprozentiges Kalisalz, weil auch diese viel zur Verstärkung des Halms beitragen. Auch Salpeter darf gegeben werden, wenn die oben gestellten Bedingungen erfüllt sind. Weiterhin ist erforderlich, daß der Boden sorgfältig und zu genügender Tiefe bestellt wird, damit die Wurzeln sich gut im Boden verankern können, sonst fällt die Pflanze um infolge ungenügender Wurzelbildung und Verankerung, und Lager tritt ein. Bemerkte man vor dem Schossen Lager, dann genügt oft ein Ueberwalzen mit leichter Glattwalze, um dem Lager vorzubeugen. Der umgeknickte Halm bildet dann an der Knickstelle einen Knoten, verstärkt sich unterhalb desselben und richtet sich wieder auf, um in der Folgezeit fester als zuvor zu stehen. Dr. W.

Frage Nr. 6. Seit vier Jahren leidet mein Acker unter einem Unkraut, von dem Probe beiliegt. Es ist eine Schlingpflanze, die das Getreide unklammert und beinahe zu Boden drückt und so sehr großen Schaden verursacht. Was ist zu tun?
B. E. in L.

Antwort: Durch Vergleich des eingetrockneten Exemplars mit einer frischen Pflanze ließ sich einwandfrei feststellen, daß hier die Ackerwinde, *Convolvulus arvensis*, vorliegt. Sie ist sehr schwer zu vernichten, einmal wegen ihres tief gehenden unterirdischen Stammes und der noch tiefer laufenden Stenwurzeln, und dann weil nach dem Abhaden immer sofort neue Triebe in verstärktem Maße entstehen. Die tiefegehenden Wurzeln verjagen die Pflanze mit Untergrundfeuchtigkeit. Daher wächst und wuchert dieses Unkraut selbst bei langer Trockenheit noch üppig weiter, während die Kulturpflanze fast vermahmet, und dabei umklammert die Winde das Getreide, drückt es zu Boden und schafft Lagergetreide, schwer trocknendes Getreide und erheblichen Ernteausfall. Der im Herbst auf fallende Samen dieses Unkrautes behält nachgewiesenermaßen 22 Jahre lang seine Keimfähigkeit. Unterdrücken kann man diese lichtbedürftige Pflanze nur durch ausgebehten Anbau stark beschattender Pflanzen, wie krautwüchsige Kartoffeln, dichtes, sehr stark gesätes Grünfüttergemenge, das lückenlos stehen sollte, denn in jeder sonnenbeschienenen Lücke wird sich sofort wieder die Winde breit machen. Mit chemischen Mitteln ist ohne Schädigung der Kulturpflanze die Winde nicht zu vertilgen. Nur Ausdauer und Beharrlichkeit führen zum Ziele. Es sind in manchen Gärten acht Jahre gebraucht worden, um dieses Unkraut loszuwerden. Es muß noch nachgetragen werden, daß die mit Winde befallenen Felder ständig im Augenschein zu halten sind. Damit jede sichtbar werdende Windenpflanze sofort mit Haue oder besser noch mit dem Spaten beseitigt wird. Wenn ihr ständig in dieser Weise — auch durch Tiefspülen und Sammeln der Wurzelstöcke — zu Leibe gegangen wird, macht sich doch eine Verminderung bemerkbar, die nach langjährigem Kampfe zur Beseitigung führt. Dr. W.

Frage Nr. 7. In einem Aquarium mit drei Eimer Wasser Inhalt halte ich Goldfische. Wasserpflanzen und Springbrunnen werden alle vierzehn Tage gewäubert. Nun sind sämtliche acht Goldfische eingegangen. Woran liegt das? Dasselbe ist bei Karaschen der Fall. Diese bekommen weiße Flecke und gehen nach und nach ein. Wie müssen die Fische behandelt werden, um das seuchenhafte Absterben zu verhindern?
G. S. in R.

Antwort: Es ist aus der Frage nicht genau zu ersehen, wo die Fische stecken. Ein Aquarium soll als Bodenbelag reinen Sand haben. Dort hinein werden die nötigen Unterwasserpflanzen (Wasserpest, Hornkraut,

Tausendblatt, Vallisnerie usw., gesteckt; dann wird das Gefäß mit Teichwasser (kein Pumpenwasser) gefüllt. Es soll einen hellen Platz haben, doch muß es gegen die Südseite unbedingt abgedeckt sein. Ein Erneuern des Wassers ist monatelang nicht nötig! Fische kommen erst ins Aquarium, wenn die Pflanzen Wachstum zeigen. Der Besatz von acht Goldfischen (Größenangabe fehlt!) und einigen Karaschen erscheint uns zu stark. Im Sommer füttert man am besten mit Naturnahrung, wie: Wasserflöhe, Regenwürmern usw. Blo.

Frage Nr. 8. Kann man von jungen Kohlrabi die Blätter zu Gemüse verwenden? Von den jungen Erbsen dürfen bei der Zubereitung auch die grünen Schalen mit verwendet werden, oder müssen diese wohl lieber fortbleiben?
N. S. in 3.

Antwort: Die Blätter von jungem Kohlrabi lassen sich recht gut zu Gemüse verwenden. Man hat es in der Kriegszeit mit gutem Erfolg getan. Das Grün wird von der Rippe gestreift, gewaschen, zwei bis drei Minuten abgekocht, abgetropft und weiter wie Spinat behandelt. Eine Zugabe von feinst gehacktem Nill ist sehr zu empfehlen. Hat man nicht genügend Kohlrabiblätter für ein Gericht, so nehme man noch Salatblätter dazu. Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß es recht gut schmeckt, gleichzeitig ist es sehr gesund. Bei der Zubereitung von jungen Erbsen können Sie recht gut die grünen Schoten mit verwenden. Sie schmecken gut und sind gleichzeitig ein Streckmittel. In vielen Gegenden kommt man das Gericht, auf diese Art zubereitet, überhaupt nur. Nachdem die Erbsen ausgepakt wurden, wird die im Innern der Schale befindliche Haut abgezogen, da sie zäh und unverdaulich ist. — Zuckererbesen werden nicht ausgepakt, sondern ganz gekocht. S.

Frage Nr. 9. Wie bekommt man ein gegerbtes Ziegenfell weiß und buschig?
H. in L.

Antwort: Es kommt bei fertigen Fellen immer darauf an, auf welche Weise sie gegerbt sind und ob sie ordnungsmäßig ausgearbeitet sind. Man kann daher am einfachsten einen Versuch mit einem auslaufenden Teile des Felles machen, um zu ermitteln, ob ein Mittel Erfolg hat. Das Reinigen der Felle erfolgt allgemein durch Waschen mit einer guten, neutralen Seife, die z. B. als Schmierseife mit etwas Wasser angerieben in die Haare verteilt wird und nach einigen Stunden wieder auszuwaschen ist. Ferner kann man einen Versuch machen mit Wasserstoffsuperoxyd, das als nachfolgendes Reinigungsmittel wahrscheinlich ohne Schaden benutzt werden kann. Aus dem Versuch an einem kleinen Teile des Felles kann festgestellt werden, ob das ganze Fell so bearbeitet werden kann. Dann folgt nach dem Trocknen des Felles das Klopfen, um die Haarlage so zu lockern, unterstützt durch Stollen (Reiben über eine halbharte Stuhllehne). Die Haare werden dann durch Bürsten und Kämmen geglättet, wobei ein ganz weiter Kamm benutzt werden muß. Weich werden Felle durch Einreiben der Masse mit Glycerin. Um das Haar glänzend zu machen, feuchtet man ein sauberes Tuch mit Glycerin an und überzieht das Fell in der Richtung der Haare damit, wonach beim Kämmen das Glycerin zwischen die Haare kommt und diese glänzend macht. Um es gegen Mottenfraß zu schützen, wird das Pelzwerk nach dem Auswaschen auf beiden Seiten mit einer abgekühlten Auslangung (Abkochung) von geraspeltem Flegelholz (*Lignum quassiae*) gründlich angefeuchtet. Wenn verwirre Haarstellen vorhanden sind, so müssen diese, von den Haarspitzen angefangen, mittels einer spitzen Holzadel entfernt werden, nachdem sie gelockt sind. Hierauf folgt das Bürsten und dann das Kämmen. Das oben erwähnte Stollen erfolgt nur auf der Aasseite der Felle. Bei sämtlichen Arbeitsgängen wird die Bearbeitung zweckmäßig in der Hauptsache in der Richtung der Haarlage durchgeführt, um diese nicht zu verwirren. Alle Waschmittel sind kalt zu verwenden. Da nicht selten durch das Gerben usw. die Felle sehr angegriffen sind und die Haut dünn geworden ist, muß jede mechanische Arbeit mit entsprechender Vorsicht und Schonung vorgenommen werden; andernfalls kann es vorkommen, daß die Felle zerreißen. A.

Alle Aufendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).